

Saar-Zeitung

Organ der Zentrums-
Partei für den Saargau



Tage- und Anzeigenblatt
für Handel und Gewerbe

Monat. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 4.50. Zeitungspreis
Die Ggsp. 40 mm. Seite 0,25 Frs., Deutschland 7 Pf., Ausland 0,80 Frs.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Kl. Markt 1.
Telegraphen-Adresse: Saar-Zeitung. Fernsprecher Nr. 82. Postfach 39

Nr. 201.

Saarlouis, Donnerstag, den 11. September 1924.

53. Jahrgang.

Berufsständische Lebenskultur.

Berufsarbeit und Erwerbstätigkeit sind gegensätzliche seelische Einstellungen zur Arbeit, die jeder an dem Platze ist, dahin ihn das Schicksal stellt. Berufsarbeit ist Dienst an den lebendigen Menschen in der Volksgemeinschaft, getan in Treue und Liebe, um andern menschlich etwas zu sein; in einer Vertrauensstellung will sie andern Menschen die über jene Sorge um ihr Lebensglück abnehmen. Sie schafft Lebensgemeinschaft, verbindet innig die nichtblutsverwandten Menschen. Hohe Erwerbsarbeit, nur um des Gewinns willen getan, ist Dienst am toten Mammon, aus blohem Ehrgeiz geleitet, sie bringt den rücksichtslosen Wettbewerb von Menschen um den Gewinn, mag sie von Unternehmern oder Arbeitern getan sein. Sie entfremdet Menschen.

Wahr ist der Erwerbsbetrieb, ähnlich dem Privateigentum, unter der großen Mehrheit der Menschen die unentbehrliche naturhafte Triebkraft sorgloser Arbeit. Aber im Hausatme der menschlichen Kräfte hat der Erwerbsbetrieb die Aufgabe, als Bildung zu dienen, welcher durch den Berufsgedanken als Gemeinheitsgefühl veredelt werden soll. So wie wir die ungebändigte Kraft des wilden Rosenkranzes mit der hochgeschulten Kraft des edlen Pfirsichbaums vermählen. Wie wir feurige Rasse einpauern, sie aber zügeln.

Die Verehrung des in der rationalen Kapitalwirtschaft Wirtschaft unentbehrlichen Erwerbsstandes durch den Berufsgedanken ist die vornehmste Aufgabe des Berufsstandes. Dieser ist die Lebensgemeinschaft der Berufstätigen, die als Glied der Volksgemeinschaft dienen will; ihr Sinn ist, den in ihr zusammengeschlossenen Berufstätigen innern Halt, die seelische Form einer Bildungs- und Willensgemeinschaft zu geben. Kraft dieses Haltens in der Gemeinschaft und dieser Zuflucht durch die Gemeinschaft wissen ihre Mitglieder, was sie wollen und wollen sie, was sie sollen. Das besagt freie, selbstverantwortliche Selbstbehauptung und Wahrung des Berufsethos, des Gemeinheitsbewusstseins im Dienste an der Volksgemeinschaft. Das Standesbewußtsein, der Gemeinheitsbewußtsein gegen die Berufsgenossen und gegen die Volksgemeinschaft, die Standesehre, die man gegenüber den andern wahr, die man aber auch von ihnen gewahrt und geachtet wissen will, sind die hervorragenden Ausprägungen des berufständischen Gemeinheitsbewusstseins. Um diese Zuflucht zu erringen, ist die Arbeit und Heberleistung während mehrerer Geschlechter notwendig in einem geschlossenen Lebenskreise, der ein Standesethos als berufständisches Lebensideal pflegt und fortpflanzt. Der Berufsstand ist insoweit etwas ganz anderes als der bloße Interessengruppenverband, wie er ebenso etwas ganz anderes ist als die Klasse.

Der seelische Einfluß des berufständischen Ethos, der am ehesten den Geist des Kapitalismus zu bändigenden Berufsethos wird in der kapitalistischen Wirtschaft folgende Wirkungen haben:

Das berufständische Denken sieht den Menschen, nicht das gewinnbringende Geschäft als Mittelpunkt der Wirtschaft an. Unter der Fucht des Berufsstandes vermögen Berufsethos und Standesehre die kapitalistische Einstellung des Menschen zum Geschäft zu beseitigen.

Man wird auch im Wirtschaftsleben zuerst bedacht sein, Kultur als innere Lebenserhöhung, als Bildung zu schaffen, nicht zuerst oder allein als Mittel zur Befriederung der äußeren Lebenshaltung durch Güteranhäufung.

Die Berufsarbeit wird zuerst menschlichen Wert in sich haben, nicht bloßen Nutzwert als Mittel zum Gewinnzweck.

Man wird arbeiten, um menschenwürdig zu leben und andere leben zu lassen, nicht aber wird man leben, um zu arbeiten und Güter zu erzeugen.

Die Arbeit hat als Berufsarbeit, als Lebensberuf wieder einen Sinn, nicht mehr bloß einen Zweck.

Der berufstätige Mensch wird in innerer Freiheit und Seelenruhe über seiner Arbeit stehen, nicht mehr der gehehliche Knecht der Gütererzeugung und Reichtumsvermehrung sein.

Man wird dann ohne Maß, jedoch ohne Hast eifrig arbeiten, aber nicht alle Arbeitskraft bloß auf die Steigerung der Wirtschaft verwenden. Sober als diese wird das Wirtschaftleben gemindert. Das an einem Lebensstadium gestillte berufständische Leben wird, im Vergleich mit dem hochkapitalistischen Wirtschaften unter dem Druck eines ständigen und unkontrollierten Gewinns- und Gewinnstrebens, reicher sein an seelischer Kultur, die vor allem Kulturarbeit ist, um geistiger an wirtschaftlichem Lebensaufwand und an verfeinerter Konsumtion.

Als soziale Frucht des berufständischen Lebens wird eine Standeskultur erwachsen, die echte Bildung, innere Reife der Seele ist und erst der wirtschaftlichen Berufstätigkeit ihre menschliche Würde verleiht. Dem kapitalistischen Menschen fallen wirtschaftliche Tätigkeit und Lebensfreude auseinander; erstere verschafft nur die Mittel, mit denen er sich in unangenehmer Weise draußen bloßen Lebensgenuss

oder Lebensfreude verschafft. Der aus Berufsgedanken Tätige findet im Berufe die reiche Quelle der Lebensfreude, weil er das innere Leben prägt, erhöht und bereichert.

Suchen die Vertreter des Berufsstandes, als wichtigsten Mittel zur Erneuerung der Volksgemeinschaft, nicht in diesen

seelischen Lebenswerten das Wesen des Berufsstandes, achten sie vielmehr vorerst auf dessen wirtschaftliche Aufgabe, so wird er nicht wesentlich von der Interessen- und Erwerbsorganisation verdrängt sein und die gebotenen Erwartungen erfüllen.

Lord Barmoor befürwortet die Aufnahme Deutschlands.

Die Bilanz der Ruhrbesetzung.

Lord Barmoor fordert Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Genf, 10. Sept. In der heutigen Völkerbundsversammlung wurde die allgemeine Aussprache über die Resolution Herriot-Macdonald fortgesetzt. Lord Barmoor kam in längerer Rede auf das Untersuchungsrecht des Völkerbundes in Bulgarien, Ungarn, Serbien, Deutschland und den Abrüstungsplan zu sprechen. Aus seinen Worten sei folgendes hervorgehoben: Ich bin der Ansicht, daß die Abrüstung in der Art, wie sie von uns vorgeschlagen ist, unvollständig wäre, wenn Deutschland nicht Mitglied des Völkerbundes ist. Durch die Aufnahme Deutschlands wird dieses auch alle gemeinsam festgestellten Pflichten übernehmen wie Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung. Ich weiß nicht, ob Deutschland in der letzten Session bei der Ausarbeitung des Planes noch mitwirken kann. Die englische Delegation wird die Aufnahme Deutschlands aufs kräftigste unterstützen und wenn die Zeit gekommen sein wird, wird die englische Regierung noch einen besonderen Antrag einbringen.

In der Vornmittags-Sitzung wurde die allgemeine Aussprache beendet.

Die Rüstungskontrollfrage in Genf.

Genf, 10. Sept. Nach einer Meldung aus Genf hat sich der Völkerbundsrat gestern in einer Privat-Sitzung mit der Frage des Untersuchungsrechts über die Rüstungen bestimmter Länder befaßt. Auf Vorschlag von Lord Barmoor hat der Rat in Erledigung eines Ersuchens, das die Militärkommission an ihn gerichtet hatte, festgestellt, daß die Organe, die sich auf die Friedensverträge von Trianon, St. Germain und Neuilly beziehen sollen auch auf das Untersuchungsrecht, wie es im Versailler Vertrag vorgesehen ist, ausgedehnt werden sollen. Es werde daher der internationale Organismus, den die Militärkommission augenblicklich entwerfe, ebensogut auf Deutschland, wie auf Österreich, Bulgarien und Ungarn Anwendung finden. Der Sonderberichterstatter von Havas ist in der Lage mitzutheilen, daß die Stellung, die der Vertreter Großbritanniens gestern im Rat eingenommen hat, das Ergebnis von Verhandlungen sei, die Macdonald und Herriot bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Genf gehabt hätten.

Dr. Seipel in Genf.

Ein Vortrag.

Genf, 10. Sept. In der heutigen Vornmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung erschien der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, um während seines künftigen Aufenthaltes als erster österreichischer Delegierter an der Tagung teilzunehmen. Er wurde bei seinem Erscheinen von zahlreichen Delegierten umringt, und zu seiner Wiederherstellung herzlich beglückwünscht. Der Präsident der Versammlung Dr. Wattenberg begrüßte ihn mit einer kurzen Ansprache und sprach im Namen der Versammlung die Freude über das Ankommen des Aussenministers und über das Wiedereröffnen Dr. Seipels in Genf aus. Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß der Bundeskanzler noch lange seinem Lande auf dem Gebiete des Wiederaufbaus dienen möge, dessen wichtigster Vorkämpfer er sei. Die Versammlung spendete diesen Worten lebhaften Beifall, während der Bundeskanzler sich von seinem Sitze erhob und sich dankend verneigte.

Eine Erklärung.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat den Sonderberichterstatter der großen Agenturen, darunter dem Vertreter des Wolffbüros, eine Erklärung abgegeben, in der er seine Ueberraschung und Freude über die ihm in der heutigen Völkerbundsversammlung dargebrachte Ehrung ausspricht. Er empfinde diese Ehrung auch als einen Beweis der Sympathie für sein Vaterland Österreich. Um zu beweisen, welche Bedeutung er dem Wirken des Völkerbundes zuschreibe, begibt er seine öffentliche Tätigkeit nach seiner Gründung mit der Arbeit im Völkerbunde, um die Interessen seines Landes persönlich im Völkerbunde zu vertreten. Dr. Seipel bedauerte, daß er nicht eher nach Genf kommen konnte, um Zeuge der bedeutenden Reden Herriots und Macdonalds zu sein. Die heutige Session des Völkerbundes übertrifft jede andere an Bedeutung, weil hier der Gedanke, den Frieden der Welt durch obligatorische Zusammenarbeit zu sichern, mit einer noch nie dagewesenen Deutlichkeit ausgesprochen und einstimmig angenommen worden sei. Wenn auch noch viele Arbeit in dieser Beziehung zu leisten sei, und viele Meinungsverschiedenheiten auszugleichen seien, die Zeit werde für den Frieden kreiten und einmal werde der Zeitpunkt kommen, wo das, was hier ausgesprochen worden sei, ein unverlierbarer Gegenstand der Ueberzeugung aller Menschen und ein von allen Staaten anerkannter Grundgesetz der praktischen Politik sei. Jedenfalls werde Österreich die Bestrebungen des Völkerbundes in jeder Beziehung fördern. Sein Wunsch sei, daß im Völkerbunde in allem, was das Wohl der Völker angehe, der lebende Geist über die bloße Form und das Wort herrsche.

Graf Appony's Vorstoß gegen Beriailles.

Genf, 10. Sept. Die Rede, die Graf Appony gestern in der Völkerbundsversammlung gehalten hat, findet in der Presse lebhaftste Beachtung. Die Sonderberichterstatter der Blätter weisen darauf hin, daß diese Erklärung im ersten Augenblick bei den Vertretern der Kleinen Entente Aufregung hervorgerufen hätte. Graf Appony, schreibt der Petit Parisien, macht dem Friedensvertrag den Prozeß. Die Lanterne sagt: Graf Appony verlangt ganz einfach die Beseitigung des Friedensvertrages von Trianon. Im Matin heißt es: Ohne es zu ahnen, hat der ungarische Reaktionsführer die Rolle eines Agent provocateur zwischen den französischen Grundgesetz über die Garantien gegen Angriffe gespielt. Seine Rede atmet den Haß gegen den Sieger, den Protest gegen den Vertrag von Trianon, dem heißen Wunsch, die verlorbenen Provinzen und Bevölkerungen wieder zu bekommen, die Zulassung gegen die Entwertung. Nach dem Exzellenz hat Graf Appony eine richtige Anklage gegen die Kleine Entente gehalten. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien ist der Ansicht, daß die Rede Appony's zu denken geben müsse. Der Vertreter der Budapestiner Regierung habe Frankreich den abenteuerlichen Weg gezeigt, auf den man Frankreich in Genf drängen wolle. Es handele sich darum die Unterschiede zwischen den besiegten und den siegreichen Nationen auszulöschen.

Rechts- und Verfassungsfragen im Völkerbunde.

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung, die die Resolution Herriot-Macdonald dem dritten Ausschuss der Völkerbundsversammlung (Abrüstungsausschuss) überwiesen hat, hat gleichzeitig den ersten Ausschuss der Versammlung (Rechts- und Verfassungsfragen) damit beauftragt: a) die für die Beilegung von Konflikten in Betracht kommenden Artikel des Völkerbundesstatutes hinsichtlich etwaiger Änderungen zu prüfen, b) die Abänderung der Statuten des internationalen Gerichtshofes zum Zweck der Verbesserung der Amplitude des obligatorischen Schiedsverfahrens durch die Mächte zu erörtern.

Die erste Kommission trat in die Debatte dieser Aufgabe ein und übertrug nach langwieriger Auseinandersetzung beide ihr überwiesenen Fragen in einem gemeinsamen Unterausschuss zu beraten. Dieser Unterausschuss legt sich infolgedessen von Saarland-Frankreich, Haiti-England, Dacia-Japan, Sibirien-Italien, Fernandus-Brasilien, Terriente-Cuba, Polillo-Österreichland, Grisch-Finnland, Titulescu-Rumanien, O'Byrne-Irland und Apponyi-Ungarn. Er wird händige Fassung mit dem dritten Ausschuss der Versammlung (Wirtschaftsfragen), der bisher den ersten Teil der Resolution Herritos-Macdonald bearbeitet, halten. Gleichzeitig sollte aber der erste Ausschuss bereits in eine generelle Debatte über die ihm überwiesenen Fragen eintreten. Er tritt jedoch heute noch nicht in diese Debatte ein. Vielmehr werden zunächst drei weitere Unterausschüsse für die anderen Fragen gebildet, und zwar einer für die Beratung des englischen Vorschlags zu Artikel 6 des Völkerbundsstatutes (Wirtschaftsblöcke), ein zweiter für die Abänderung der Geschäftsordnung auf Grund des holländischen Vorschlags, der in den Beratungen einfache Mehrheit anstatt Einstimmigkeit bei den Beschlussfassungen fordert und ein dritter, der den gesten von Schwarz den eingebrachten Vorschlag über internationale Abkommen zur Regelung internationaler Rechtsfragen beraten soll.

Die Bilanz der Ruhrbesetzung.

wtb. Paris, 10. Sept. Das Ministerium des Aeußeren veröffentlicht als Antwort auf eine parlamentarische Anfrage eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben, die durch die Ruhrbesetzung entstanden sind, und zwar vom 11. Januar 1923 bis 30. Juni 1924. In dieser Zeit wurden vereinnahmt:

	(In Millionen Fr.)
1. An Bargeld (Zinsen, Delegationen, Kohlen- Lizenzen, Forst- und Verkehrsrecht)	1538
2. an Naturalleistungen	1414
3. Einnahmen der Regie	197
4. Verkehr von Waren	14
5. Einnahmen der Okkupationstruppen (Beschlagnahmen, Geldstrafen)	208
6. Bestehende Einnahmen	193

3589 Mill.

franzö. Fr.
oder ungefähr 75 Mill. Sm.

Davon müssen die normalen Besatzungskosten in Abzug gebracht werden, die sich für Frankreich auf 729,5 Mill. Fr., für Belgien auf 130 Mill. Fr. belaufen. Dazu kämen in Abzug die Kosten für die Beamten und sonstige Unkosten von insgesamt 647,4 Mill. Fr. Nach einer Prioritätsvereinbarung zwischen Frankreich und Belgien sind letzterem 173,5 Mill. Sm. zugesprochen. Der Rest fiel an Frankreich.

Albert Thomas über den Achtstundentag.

wtb. Genf, 10. Sept. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, der neben von den abgeschlossenen Berner Verhandlungen zwischen den Arbeitsministern von England, Frankreich, Belgien und Deutschland über den Achtstundentag nach Genf zurückgekehrt ist, erwähnte heute vormittag die internationale Presse. Er bemerkte, daß der Achtstundentag bis heute noch nirgendwo strikte durchgeführt ist. In Deutschland allerdings, wo diese Bewegung für den Achtstundentag sehr stark ist, sei bis 1923 an dem Achtstundentag festgehalten worden. Besondere Verhältnisse haben es dann aber mit sich gebracht, daß von dem Achtstundentag abgewichen worden sei. Durch die Berner Besprechung, die die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die vier industriellen großen Staaten einen wichtigen Schritt vorwärts gebracht habe, werde Deutschland eine Reihe von Zusicherungen erhalten, die nach seiner Ansicht außer Frankreich, England und Belgien auch Deutschland nunmehr die Annahme der Konvention ermöglichen würde.

Frankösischer Kabinettsrat.

wtb. Paris, 10. Sept. Wie der „Temps“ meldet, ist heute ein Kabinettsrat zusammengetreten, der sich mit dem Studium der verschiedensten Probleme zu befassen hatte. Im Vordergrund standen die Fragen der Verteuerung der Lebenshaltung und der Preise für Fleisch, Brot und Kohlen.

Eindösung der Regieheime.

wtb. Berlin, 10. Sept. Es haben zwischen den deutschen zuständigen Stellen und der Regieverwaltung Besprechungen stattgefunden über die Eindösung der Regieheime. Es handelt sich um eine Summe von ungefähr 50 Millionen.

Verhandlungen Deutschlands mit der Rheinlandkommission.

wtb. Koblenz, 10. Sept. Gestern trat die deutsche Delegation mit der Rheinlandkommission wieder in Verbindung, um die Verhandlungen, die drei Tage gedauert hatten, wieder aufzunehmen. In den einzelnen deutschen Unterausschüssen und in der Delegationsführung wurde über die Amnestie und die Rückkehr der Ausgewiesenen sowie über die Zollfrage verhandelt. Gleichzeitig tagte auch der für die Zollfrage eingesetzte Ausschuss. Nach den bisherigen Verhandlungen wird in Kürze über die Rückkehr der Ausgewiesenen die Entscheidung gefällt werden. In den Verhandlungen über die Personen, die im Rhein- und Ruhrgebiet als Beamte tätig waren und deren Indienststellung von den deutschen Behörden gewünscht wird, wurde noch kein abschließendes Urteil erzielt. Heute vormittag wurden die Verhandlungen wegen der Indienststellung der Beamten wieder aufgenommen. Man rechnet damit, in den nächsten Tagen eine Entscheidung erzielen zu können.

Die Räumung der Kölner Zone.

wtb. Koblenz, 10. Sept. Eine gestern aus Genf nach Koblenz zurückgekehrte politische Persönlichkeit teilte u. a., wie das „Kölnische Tageblatt“ erfährt, mit, England habe in Genf neuerdings betont lassen, daß es die Kölner Zone unbedingt im Januar 1925 räumen werde.

Der Völkerbund muß bis dahin die Kontrolle in der englischen Zone übernehmen können. Durch die englische Räumungsfrage werde nicht nur die Räumung, sondern auch die ganze Rheinlandfrage aufgerollt werden. Man habe den Eindruck, daß Frankreich die in London zugestandene Räumung der Ruhr schon zum Frühjahr 1925 durchführen werde, falls die Frage der Sicherheit im Rheinland entsprechend geregelt werde.

Die deutsche Presse zur deutschnationalen Aufforderung.

wtb. Berlin, 10. Sept. Zur deutschnationalen Aufforderung an die Reichsregierung die Ratifizierung der Kriegsschuldenerklärung alsbald vorzunehmen, nimmt heute die Presse der Regierungsparteien und der „Vorwärts“ Stellung. Das „Berliner Tageblatt“ sagt dazu, daß es längst bekannt war, daß die Angelegenheit mit der Rückkehr der leitenden Mitglieder des Kabinetts zur Erörterung kommen würde. Bis jetzt ist die deutschnationale Erklärung nur als ein Teil des zielbewahrenden Ablenkungsmanövers zu betrachten, mit dem Hertl und Graf Westarp die gestörte Einigkeit in ihrer Partei bedingungslos auf Kosten der außenpolitischen Lage des Reiches wiederherstellen wollen. Neynlich äußert sich die „Germania“, die die deutschnationale Erklärung als leere Geste bezeichnet. Die „Vossische Zeitung“ schreibt die Reichsregierung habe es sich selbst zuzuschreiben, daß eine Partei, die allen Anseh hätte vor der eigenen Türe zu stehen, es wagen darf in dem Ton eines Vorgelehnten zu sprechen. Weiter betont das Blatt die auswärtige Politik müsse von innenpolitischen Bindungen freigestellt werden. Der „Vorwärts“ meint, die Reichsregierung sei durch die Volkspartei insofern in eine schlimme Lage geraten, weil sie dem deutschnationalen Agitationsbedürfnis nachgegeben und sich nun in eine Sackgasse verrannt habe. Das deutschnationale Ultimatum mache diese Situation noch viel unangenehm, weil die Regierung dem deutschnationalen Druck folge. So werde man im der Welt durchaus darauf schließen, daß sie sich unter dem Befehl der Partei Tugend-Hertl gestellt habe und daß die Aera der deutschnationalen Diktatur über Deutschland hereingebrochen sei.

Konferenz der Arbeitsminister.

wtb. Bern, 10. Sept. Die Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Großbritanniens ging heute vormittag zu Ende. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird folgendes bekanntgegeben: Nachdem die Minister erneut festgestellt hatten, daß es vor allem aus kulturellen und sozialen Gründen erwünscht sei, auf der Grundlage des Washingtoner Abkommens zu einer brauchbaren internationalen Anwendung des Achtstundentages zu gelangen, wurde das Abkommen einer eingehenden Nachprüfung unterzogen, die bezweckte, die unter den Arbeitsministern etwa bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und so ihren Regierungen die Ratifizierung zu erleichtern. Es konnte festgestellt werden, daß in den meisten Punkten ihre Auffassungen übereinstimmten oder doch nicht erheblich von einander abwichen. Die Konferenz schloß demnach unter dem allgemeinen Eindruck, daß es möglich sein wird, zu einer gemeinsamen Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens zu gelangen.

Stadt-Nachrichten.

Saarlonis, 11. September.

Zum Tode des Hochw. Herrn Pfarrers Dr. J. Schmidt.

Wie wir gestern kurz bekanntgaben, wurde der Hochw. Herr Pfarrer Dr. Schmidt, ein Kind unserer Stadt, am 9. ds. Mts. ins Jenseits abberufen. Sein Leben und Wirken sei als Vorbild und Beispiel kurz hier geschildert.

Geboren am 14. Dezember 1871 zu Saarlonis besuchte er das Progymnasium seiner Vaterstadt, trat wegen Schließung des bischöflichen Konvikts in Trier in das bischöfliche Konvik in Regensburg ein, vollendete die Gymnasialstudien am Gymnasium in Prein, woselbst er im dortigen Konvik Aufnahme gefunden hatte. Seine philosophischen und theologischen Studien vollendete er in Jumburg, wo er auch zum Dr. theol. promovierte. Doch am 26. 7. 1898 zum Priester geweiht, feierte er sein erstes hl. Messopfer in der Pfarrkirche zu Saarlonis und wirkte als Kaplan an der Liebfrauenkirche zu Koblenz bis zum Jahre 1901. Dann stand er den Pfarren Waldobolshaus und Simmerich bis zum Jahre 1908 vor. Darauf wurde ihm die große und schwierige Pfarre Mayen mit 15—16 000 Seelen anvertraut. Was er in den zwölf Jahren seines dortigen Aufenthaltes gewirkt hat, wird als seine Eigenfrucht im Jenseits blühen. Der Neubau der zweiten Pfarrkirche samt Pfarrhaus sowie vieler kirchlich-sozialer Einrichtungen sind sein Werk.

Nicht vergessen wollen wir bei diesem Anlasse der großen sozialen Tat die Herr Pfarrer Dr. Schmidt den Rathhalten seiner Vaterstadt zugute kommen ließ, indem er sein altes Haus, welches unannehmbar am katholischen Vereinshaus gelegen, denselben zur Verfügung stellte, wodurch dessen Ausbau ermöglicht und für kath. Vereinszwecke ausdehnender Raum gewonnen wurde. So hat er sich in seiner Vaterstadt ein Denkmal gesetzt, welches die Katholiken von Saarlonis stets in dankbarster Erinnerung achten werden.

Mit der Feier seines 25-jährigen Priesterjubiläums, an welcher die ganze Pfarrgemeinde Mayen den lebhaftesten Anteil genommen — sein Heimatpfarrer, der hochw. Herr Prälat Subtil ließte ihm im feierlichen Jubelante die Willkomm und feierliche den Jubilar in der Festpredigt mit bedeutenden Worten —, beschloß er seine dortige Tätigkeit, da das Vertrauen des hochw. Herrn Bischofs ihn an die Seta-Jesu-Pfarre nach Koblenz berufen hatte. Mit dem apostolischen Eifer, den er im neuen Wirkungskreise alsbald betätigte, hielten seine körperlichen Kräfte selber nicht gleichen Schritt. Durch ein Herabfallen, das sich alsbald einstellte

wurde sein priesterliches Wirken zu seinem größten Stummer vielfach gehemmt. Immer noch glaubte er, die ihm von Gott verliehenen Körperlichen und geistigen Fähigkeiten zum Wohle der Pfarre ausbeuten zu können. Doch Gott hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse anders beschloßen. Immer mehr versiel die Kräfte, bis nach längerem körperlichen Leiden, die der Kräfte mit wahrer priesterlicher Ergebenheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente ertrag, der Herr die Seele seines treuen Dieners in die ewige Heimat abrief. Trauend stehen an seinem Grabe die Glieder seiner Familie, die Tausende seiner Pfarrkinder, denen er Lehrer, Vater und Führer zum Himmel gewiesen ist, und nicht im Hintergrunde die Bürger seiner Vaterstadt Saarlonis. R. i. p.

Wetterbericht. Der über Europa aufgetretene atlantische Wirbel hat sich bei seinem Abzug nach Nordosten im Stageral zu einem Sturmwind ausgewachsen. Wie schon erwartet wurde, geht die Wetterlage einer leichten Besserung entgegen, doch kommen wir vorübergehend in eine trübere Luftbedingung, die uns in der Hauptfrage wohl trostloses aber wolkiges Wetter bringt. Eine Beständigkeit für längere Zeit erlangt die Wetterlage mit dem Abzug des jetzigen Sturmwindes noch nicht, da der westliche Teil des atlantischen Ozeans augenblicklich neue Luftdruckstörungen aufweist.

Stiftungsfeier. Am nächsten Sonntag findet in Dillingen das 40. Stiftungsfest des dortigen katholischen Arbeitervereins statt. Tagesordnung siehe Anzeige. Die Arbeiter, die Mittagsfeier haben, und die Abendvorlesung nicht besuchen können, werden durch eine eigene Konferenz entschädigt, die morgens 8.30 Uhr durch Hochw. Herrn Vater Modestus abgehalten wird.

Saar-Sänger-Bund. Die September-Ausgabe der Bundes-Zeitschrift ist dem großen Volksliederkomponisten Friedrich Silber gewidmet, der vor 135 Jahren am 27. Juli das Licht der Welt erblickte, als Volkslied- und Kirchenliedkomponist hervorragtens hervortrat, und 1860 starb. Wir wissen heute, daß der Name des Tübinger Liederschriftstellers nicht vergessen sein wird, sondern daß sein Ansehen und seine Beliebtheit in Sängerkreisen ständig wächst. Darum begreifen wir diese Ehrennummer des Saar-Sänger-Bundes und empfehlen sie in allen Sängerkreisen.

Berein Volkswohl. Die von dem Verein Volkswohl in Pommern untergebrachten Besenländer 1.1.11 heute vormittag 11.50 Uhr, die in Solerswig-Sollern untergebrachten Kinder am gleichen Tage, nachmittags 3.50 Uhr, in Saarbrücken ein.

Saarausstellung auf der Frankfurter Herbstmesse. Die von der 11. Frankfurter Ausschüsse im Rahmen der vom 21. bis 27. September stattfindenden Frankfurter Herbstmesse veranstaltete Saarausstellung verspricht ein ausgezeichnetes Bild von der Geschichte, den Verhältnissen, der Bevölkerung, der Industrie und der Kunst des Saarlandes zu bieten. Fast sämtliche Behörden des Saargebietes, auch die Regierungskommissionen und die französische Grundbesitzverwaltung haben an der Schaffung dieser Ausstellung mitgewirkt, so daß aus dem verhältnismäßig kleinen Gebiet eine Fülle von Material zusammengelassen ist, daß selbst gute Kenner des Saarlandes diesen Umfang nicht für möglich gehalten hätten. Es darf ja nicht vergessen werden, daß gerade das Saarland unter den Kriegen zwischen Deutschland und Frankreich sehr gelitten hat und während der ganzen französischen Revolution fast all seiner Ausflüchte beraubt wurde. Das Interesse an dem Zustandekommen dieser Ausstellung ist in allen Kreisen der Saargebietes außerordentlich reger gewesen; sie ist im Saargebiet mit Freudigkeit unterstützt worden, als man in der Durchführung dieser Ausstellung eine Aktion für die Stärkung des Zusammenhanges mit dem deutschen Mutterlande erblickt. Die Ausstellung wird in klarer historischer Folge alle Epochen der Entwicklung des Saarlandes vor Augen führen, wobei auch die Zeiten, in denen das Saarland unter französischer Herrschaft stand, nicht fehlen werden. Aus dem Saargebiet hat sich anlässlich dieser Ausstellung zur Frankfurter Herbstmesse besonders zahlreicher Besuch gemeldet. — Einen weiteren Anziehungspunkt bildet eine Sonderausstellung der Kunstmesse, eine Ausstellung ausländischer, zeitgenössischer Künstler und eine Ausstellung von Qualitätsmodellen aus dem 16. bis 17. Jahrhundert, die vom Frankfurter Kunsthandel gestellt worden sind.

Kalender für das Erzer Land auf das Jahr 1925. Preis 1 G.M. — Weißt du was du hast an deiner Heimat Erde, deinem Haus, deinem Heim und deiner Familie? Weißt du, was du hast an deinem Vater und an deiner Arbeit? Kennst du die Werte deiner Heimat an Religion, Geschichte und Kultur? Kennst du das Land, das 1000 Jahre deine trierisch-saarländische Heimat mit dem deutschen Vaterland verbindet? Und weißt du was du hast an deutscher Art und deutschen Wesen? Das alles liegt dir in mannigfacher Form in dunkler Fülle von Wort und Bild der Kalender für das Erzer Land 1925. Dieser 3. Jahrgang des Kalenders hat seine beiden Vorgänger an Inhalt und Ausstattung weit überflügelt und wird als Heimatbuch über das Jahr 1925 hinaus Wert behalten. Eine ausführliche Rezension folgt nach.

Handelsteil

Devisenkurse.

Paris.	10. September.				
	10. 9.	9. 9.			
Deutschland	—	—	Stellen . . . 82.20	88.35	
Amerika . . .	13.87	13.15	Schweiz . . .	354.00	359.00
Belgien . . .	94.07	94.55	Spanien . . .	248.50	250.50
England . . .	83.95	82.84	Schweden . . .	304.—	306.50
Holland . . .	724.80	731.50	Rundnoten . . .	10.05	10.15

Obstversteigerung.

Am Donnerstag, den 18., Freitag, den 19., und Samstag, den 20. September 1924 wird der diesjährige Obstertag

Trank- und Tafelobst

auf dem

Rittergut Fremersdorf-Saar

gegen Barzahlung versteigert.

Das Ausgebot beginnt jedesmal vormittags 9 Uhr in den Obstanlagen selbst.

Am ersten Tage Versammlungsort „Saarmühle“ bei der Haltestelle Fremersdorf, an den anderen Tagen vor der Post in Fremersdorf. 3688

Alfred von Bock'sche Güterverwaltung.

Schutzverein für Handel u. Gewerbe, Saarlouis.

Am Freitag, den 12. September 1924

Bollversammlung

im Saale des Bürgervereins. Beginn pünktlich 8,30 Uhr abends mit Rücksicht auf den auswärtigen Redner, Herrn Dr. Keuth. 3691

Tagesordnung durch Rundschreiben bekannt.

Der Vorstand.

Wir suchen für sofort tüchtige, ältere Elektromonteur.

Wir suchen für sofort tüchtige, ältere

Nur geübte Leute, die selbständig größere Motoranlagen für Dreh- und Gleichstrom ausführen können, ferner mit landwirtschaftl. Maschinenmontagen bewandert sind, können berücksichtigt werden. Geübte Schlosser bevorzugt.

Köhne & Merziger G. m. b. H.

Tel. 52 Saarlouis Tel. 52
Gr. Markt 24 3696

Maschinen- u. Kesseltransporte

eigene Kesselwagen bis 40 Tonnen.

Liefere

Flammenrohre, Feuerbüchsen, Siederohre, eiserne Kamäne, Ueberhitzer
:: Vorwärmer, Vorfeuerungen. ::
Hydraulisches Ausbeulen eingebauter
: Feuerbüchsen und Flammenrohre :

Reparaturen

an Lokomobilen, Dampfmaschinen, Gasmotoren, landwirtschaftlichen Maschinen, Lagerung der Auto und
:: Egallieren der Kurbelwellen. ::
Ferner Reparaturen in Stanz, Email-
lier- u. Sägewerken, Schreinereien,
:: Mühlen und Ziegeleien ::

Autogenisches Schweißen u. Schneiden
Ingenieur-Besuch unentgeltlich.

K. BOUDIER, Maschinenfabrik

Saarlouis, gegenüber Hauptbahnhof.

Zur gefl. Beachtung!

Es ist beabsichtigt, die „SAAR-ZEITUNG“ ab 1. Oktober dieses Jahres 7 mal wöchentlich d. h.

auch Sonntags

erscheinen zu lassen. Da mit dieser Erweiterung ein Preisaufschlag von ungefähr 50 Cts. durchgeführt werden müsste, bitten wir unsere Leser, selbst in dieser Angelegenheit durch schriftliche oder mündliche Kundgebungen an unsere Geschäftsleitung die Entscheidung zu treffen.

Saar-Zeitung A.-G. Saarlouis
KLEINER MARKT 1.

Programm

zum

Heimattag in Karlsruhe.

Die badische Landeshauptstadt veranstaltet am 20. u. 21. September einen Heimattag für Pfalz, Gaargebiet u. Baden.

Das Programm steht u. a. vor:

Samstag, den 20. September
Abends 7 1/2 Uhr:

Heimatliches Feierspiel

im großen Saale der städtischen Festhalle unter Mitwirkung des Orchesters des Badischen Landesheaters, Ansprachen des Herrn Staatspräsidenten, des Herrn Oberbürgermeisters der badischen Landeshauptstadt und je eines Vertreters der Gäste.

Anschließend:

Begrüßungsabend mit Tanz

im großen Saale der städtischen Festhalle, veranstaltet vom Karlsruher Männergesangsverein „Liederkränz“.

Sonntag, den 21. September

Vormittags: Gelegenheit zum Abgang.

11 Uhr:

Großer Heimatlicher Festzug

durch die Stadt, unter besonderer Mitwirkung der Heimattrachten des Landes.

Anfragen über Teilnahme und Anmeldungen sind umgehend zu richten an den

Verkehrsverein Karlsruhe, E. V.

Leser nur die „Saar-Zeitung.“

Guterhaltenes Zimmerofen

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsst. u. Nr. 3877

3 ganz neue

Eisenbahn-Litexkas

aus feinem dunkelblauen Tuch und

2 Dienstmützen preiswert zu verkaufen.

Fraulantzen
Gartenstr. 16, 1. Etage.

12 gute 8693

Legehühner

und 6

Zwerghühner

mit Hahn zu verkaufen.

Saarlouis 2
Vorstraße 17.

3 stüliger 3689

Wagen

ganz neu, zu verkaufen.

Wallerfangen
Schulstraße 2.

Guterhaltenes 8688

Dreschmaschine

mit Reiniger zu verkaufen.

Schwarzenholz, Rousstr. 2

Wohnungsaustausch

Große herrschaftl. Wohnung von 8 Räumen, Küche, Mansarden etc. gegen kleines Einfamilienhaus zu tauschen gesucht.

Angebote unter 3680 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Alleinstehende ältere Dame

sucht zu sofort od. später

2 größere unmöblierte

Zimmer.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. Nr. 8679.

Älteres Fräulein, berufstätig, sucht bis zum 1. Oktober freundlich

möbl. Zimmer

möglichst in ruhigem Hause.

Angebote mit Preis unter Nr. 8686 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Kost für sofort gesucht

Wer, zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 3488

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Kugelfischerstraße 14.

Todes-Anzeige!

Jesus! Maria! Josef!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 7 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Frau

Wwe. Nikolaus Ockfen

Anna geb. Julien

nach dreimonatigem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der kathol. Kirche, im Alter von 72 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

BEAUMARAIS und Picard, den 10. September 1924.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Seelenamt findet Samstag, den 13. September cr., vormittags 9^{1/2} Uhr, zum alten Friedhof statt. 3692

Katholisch. Jünglingsverein Felsberg.

Sonntag, den 14. September 1924

Fahnen-Weihe

des
Kath. Jünglingsvereins
Felsberg.

7 Uhr morgens Generalkommunion.
1 Uhr nachm. Empfang der ausw. Vereine.
2 Uhr, Kirchliche Weihe der Fahne durch den Herrn Diözesanpräses. 3694
Danach Festzug durch den Ort und Festversammlung auf dem Festplatze mit Verlesung.

Der Vorstand:

I. A.:
HERMES, Pfarrer.

Petkuser-Saatroggen

Bergs - Wintersaatgerste

Siegerländer-Saatweizen

empfehlen zur prompten Lieferung

Landwirtschaftliche

Bezugs- u. Absatzgenossenschaft

des Triertischen Bauern-Vereins e. G. m. b. H.

Saarbrücken 3

Friedrich-Wilhelmsstr. 2 Tel. Nr. 1658

Der Kalender für das Trierer Land 1925

ist soeben erschienen.

Was er versprochen, das hat er gehalten. Schriftleitung und Verlag waren in gleichem Maße bemüht, ihn im Inhalt noch reicher und mannigfaltiger, in der Ausstattung anschaulicher und einheitlicher, in der äußeren Ausstattung noch umfangreicher, sinnbildlicher und gefälliger zu machen.

Mit seinen 176 Textseiten ist der Kalender für das Trierer Land 3685 der reichhaltigste und billigste aller vorhandenen Kalender.

Alle uns bisher vorliegenden neuen Kalender beweisen uns, daß wir mit dem Kalender für das Trierer Land wiederum

den Vogel abgeschossen

und wir mehr als einen Kalender, ein richtiges Hausbuch im besten Sinne geschaffen haben.

Da die erste Auflage des Kalenders rasch vergriffen sein wird, empfiehlt sich sofortige Bestellung, entweder bei unseren Agenten, durch den Buchhandel oder direkt bei uns.

Preis des Kalenders 1,- G.-M.

Paulinus-Druckerei G. m. b. H. Trier

Kath. Arbeiterverein Dillingen

40jähriges Stiftungs-Fest

Sonntag, den 14. Sept. 1924

FESTPROGRAMM

I. Vormittags:

7.30 Uhr in der Sakramentskirche Amt für die verstorbenen Mitglieder des Vereins: gleichzeitig Generalkommunion für den Verein.
9.30 Uhr Antreten des Vereins am Vereinslokal (Aussem) zum Kirchgang.
10 Uhr Feierliches Hochamt in der Sakramentskirche.

II. Nachmittags:

Ab 12 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
1.30 Uhr Aufstellung der Vereine auf dem alten Marktplatz zum Kirchgang.
2.30 Uhr Festgottesdienst (Festpredigt mit Andacht) in der Sakramentskirche.
3.30 Uhr Aufstellung der Vereine auf dem Weinligplatz, anschließend Festzug durch den Ort.
Der Festzug berührt folgende Strassen: Weinligplatz, Heiligenbergstrasse, Göben-, Trierer-, Hüttenwerk-, Kaiser-Wilhelm-, Kaiser-Friedrich-, Stumm-, Herrenstr. Festplatz.
4 Uhr Festversammlung auf dem Festplatz im Hofe der Kinderbewahrschule.

III. Abends:

8 Uhr Familienabend im Vereinslokal Aussem.

DER VORSTAND.

AUTOBESITZER!

lassen Sie sich ihre Autobeleuchtung frühzeitig in Ordnung bringen bei:

F. BRIED, Fraulautern,

Telephon No. 369. 3697

Autobeleuchtung, Rep.-Werkst. Ladestation.

Autofahrten

(Personenfahrten)
nach allen Richtungen
des In- u. Auslan-
des bei mäßigen
Preisen. 3641

M. Koch

Saarlouis,

Grünebaumstraße 2,

Telephon Kuruf Nr. 11.

Zwangs- Versteigerung

Am Freitag, den 12.
9. 24, nachmittags 3
Uhr werde ich in Saar-
louis, Großer Markt
ein schönes

Schlafzimmer und 2 Küchen

zwangswel- Ein-
zahlung versteigert.

Florin

3695 Gerichtsvollzieher.

Gesucht!

Junger Mann,
17-18 Jahre alt, für Bü-
roarbeit. Bevorzugt, wer
in Krankenassen- u. Java-
Ubenversicherung tätig war.
Offerten an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. unter
Nr. 3697.

Näher 3697

Chausseur,

unverheiratet, gelernter
Maschinen Schlosser, mit allen
vorherrschenden Reparaturen
vertraut, sucht bis zum 1.
Oktober Stellung für Last-
oder Personenwagen in
Saarlouis oder Umgegend.
Offerten an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. unter Nr. 3698.

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Schulkenntnissen sowie
ein 15-16 jähriger Junge
z. Viehhüten sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst.
ds. Blattes. 3678

Tüchtiges

Mädchen,

im Kochen und allen Haus-
arbeiten erfahren, nicht
unter 20 Jahre, bei hohem
Gehalt gesucht. 3682

Saarlouis

Französische Straße 4.

Tüchtiges zuverlässiges

Mädchen

das Kochen kann in kleinen
Haushalt für sofort gesucht.

Friedrich Pieper

Saarlouis, Gr. Markt 27

Braves fleißiges

Dienstmädchen

bei hohem Lohn für sofort
gesucht. 3697

Frau Schneider

Deutsche Straße.

Inferieren
bringt Gewinn!

Kauft bei unsern Inferenten!

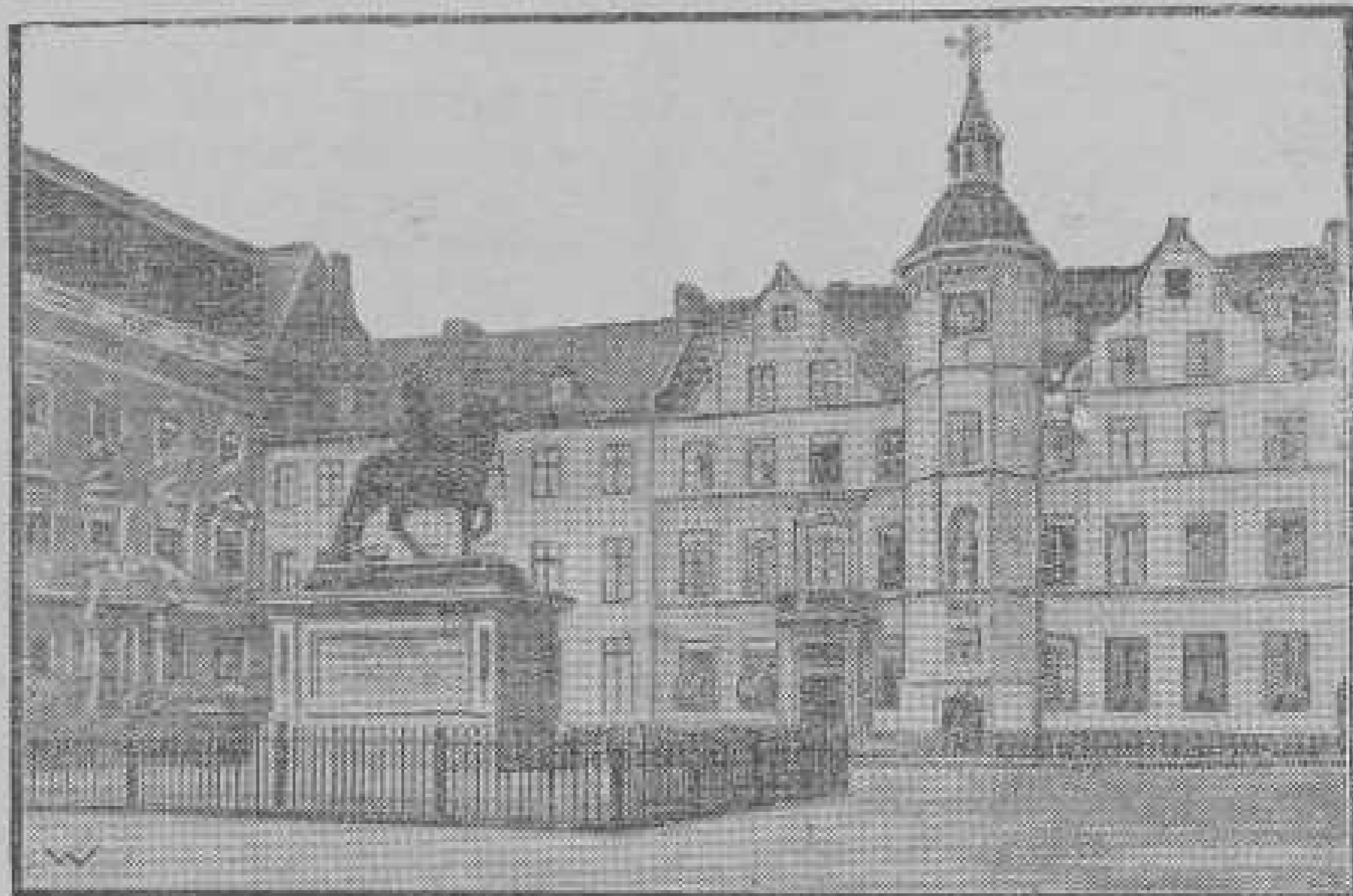
Die Lohnfrage im Saargebiet
Lohnabbau auf den Saargruben?

Am Freitag, den 5. September, brachte die Presse eine Mitteilung aus Genf, wonach der Generaldirektor der Saargruben, Herr Deslins, unterstügt durch den Direktor des französischen Arbeitsministeriums der Regierungskommission gegenüber ausdriickte,

daß ein Kohlenpreisabbau nur dann vorgenommen werden könnte, wenn eine Ermäßigung der Bergarbeiterlöhne erfolge.

Diese Meldung hat bezeichnenderweise eine große Beunruhigung innerhalb der Belegschaften der Saargruben hervorgerufen. Es kam in ihr nicht zum Ausdruck, was die anwesenden Vertreter der politischen Parteien zu der Frage eines Lohnabbaues auf den Saargruben äußerten. Es heißt nur, daß sie ausdrückten, es sei nicht angängig, daß der französische Staat auf ein Kapital von 400 Millionen Goldmark 5 Prozent Zinsen verteilen könne infolge der Kohlenpreisgestaltung und auf der anderen Seite die wirtschaftliche Existenz der großen Masse der Saarbevölkerung bedroht sei. Bekanntlich hat die Zentrumsfraktion des Landesrates in ihren Entschlüssen betr. Kohlenpreiserhöhung mit aller Deutlichkeit ausgedrückt, daß dabei eine Minderung der Bergarbeiterlöhne unter keinen Umständen erfolgen dürfe. Wir nehmen ohne weiteres an, daß die Herren vom Zentrum, die in Genf sind, dieser Meinung der Fraktion der Generaldirektion und Regierungskommission gegenüber Ausdruck gaben. Es wäre ja für Frankreich und die Generaldirektion der Saargruben eine äußerst einfache und bequeme Sache, eine Kohlenpreiserhöhung von den Bergleuten tragen zu lassen, ohne selbst die geringste Gewinnschmälerung zu erleiden. Gegen eine solche Methode müssen nicht nur die Bergleute, sondern muß das ganze Saarvolk entschiedene Front machen. Würde beispielsweise eine 10prozentige Lohnreduzierung den Bergleuten aufzuzwingen, dann würde das saarländische Handels- und Gewerbeleben neben den Bergleuten verdrängender sein. Mindestens 4 Millionen Franken je Monat würden nach dem heutigen Stande der Löhne diesen Gewerbezweigen verloren gehen, während Frankreich im ungefähralerten Besitze seines Gewinnes verbliebe. Wie aus der Meldung hervorgeht, die wir oben anzeigten, ist Herr Wulker Stephen s beauftragt, mit der Bergwerksdirektion die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Er befindet sich wieder im Saargebiet und dürfte es angebracht sein, ihm zu sagen, daß die Bergleute nicht gesonnen sind, auch nur die geringste Schmälerung ihres Lohnes hinzunehmen. Das kam mit aller Deutlichkeit auf den Konferenzen zum Ausdruck, die der Gewerksverein christl. Bergarbeiter am letzten Sonntag für die Delegierten aller christl. organisierten Bergleute (33500) abhielt. Die Entschlieung, die zur einstimmigen Annahme gelangte, sagt Klipp und Harz, daß die Bergleute den Kampf aufnehmen, wenn man ihnen die Löhne beschneiden will. Die erste und entscheidende Sprache der Bergleute darf nicht überhört werden; sie haben rechtzeitig durch den Gewerksverein christlicher Bergarbeiter ihre Stimme erhoben, die nicht von Männern mißachtet werden darf, die jetzt dabei sind, einen Ausweg aus der Krise zu finden, in die das Saarwirtschaftsleben durch die überhöhte Kohlenpreispolitik der französischen Bergwerksdirektion gebracht wurde. Der französischen Bergwerksdirektion wurde noch am 2. September durch die Organisationsleiter mitgeteilt, daß die Lebenslage der Bergleute dringend eine Lohnaufbesserung erfordert; trotzdem operiert sie in Genf mit dem Gedanken eines Lohnabbaues. Sie nahm dabei wohl an, daß die Bergleute dagegen Front machen würden und sie so jemanden habe, hinter den sie sich verstecken könnte, um sagen zu können: Angefaßt der Haltung der Bergleute bin ich nicht in der Lage, die Kohlenpreise zu ermäßigen. Sie will also die verschieden interessierten Gruppen des Saarvolkes gegeneinander auspielen. Dieses Spiel

Bauten und Landschaften des besetzten Gebietes.



Der Düsselborfer Marktplatz mit dem Rathaus und Jan Welken-Denkmal.

Einer der Plätze aus der guten alten Zeit des Rheinlandes, die ja damals geschlossener als heute nicht mit so vielen auf sie zulaufenden Straßenwegen angelegt wurden. Das Renaissance-Rathaus ist 1573 von Heinrich Lühmann erbaut und 1749 renoviert worden. Ohne den schönen schlanken Turm würde es nicht sein, überhaupt der ganze Platz anders aussehen. Düsseldorf war die Residenz der künft-

freundlichen Herzöge von Jülich, Kleve und Berg. Johann Wilhelm, Jan Welken wie er damals und noch heute genannt wird, ein Fürst immer voller Pläne, hoffärtig wie seine Zeit, aber doch nicht ohne liebenswürdige Züge, hat eine Sammlung von Gemälden und Raritäten zusammengebracht, wie sie nicht so leicht zu finden war. Wuhlig, aus dem schweren niederrheinischen Boden herausgewachsen, erhebt sich sein Ritterstandbild auf dem Markte, noch zu seinen Lebzeiten errichtet, ein Werk des Bildhauers Grupello

darf uns den Blick nicht trüben. Es geht nicht an, daß man der größten Erwerbsgruppe des Saargebietes den Lohn beschneiden will einzig und allein deswegen, um Frankreich einen in der heutigen Notzeit ungerechtfertigt hohen Gewinn zu sichern. Wir wissen aus dem Bericht der Grubenkommission an die französische Deputiertenkammer, daß der Bruttogewinn der Saargruben in den drei Jahren 1920, 1921 und 1922 zusammen 390 818 000,00 Franken betragen hat. Wenn der Reingewinn von der Grubenverwaltung erheblich niedriger angegeben wird, dann darf dabei nicht vergessen werden, daß die Grubenverwaltung auf Kosten des Bruttogewinnes erhebliche Ausgaben macht, die vollständig unnötig sind. Dazu gehören vor allem die Ausgaben für die französischen Schulen, den Spigellapparat usw. Die Kreise, die einen Kohlenpreisabbau erstreben, müssen der Grubenverwaltung einwandfrei nachweisen, daß sie ohne Ermäßigung der Löhne imstande ist, die Kohlenpreise zu senken. Sie müssen sogar noch weiter gehen: Sie müssen den Nachweis führen, daß die Erzeubnisse der Saargruben eine Kohlenpreiserhöhung und gleichzeitig eine Lohnaufbesserung zulassen. Wird hierin nicht alles getan und kommt es soweit, daß die Bergleute in einem offenen Kampf zwecks Abwehr eines Lohnabbaues infolge der absichtlichen Kohlenpreisabbaues eintreten müssen, dann wird sich der ganze Zorn der Bergleute gegen die Kreise richten, die heute schon von den Kommunisten und anderen Vorkämpfern als Sündenböcke bezeichnet werden. Das Saarvolk möge sich fest einprägen, daß die Lohnsumme, die erstl. den Bergleuten abgeknöpft wird, falls sie nicht stark genug sein sollten, solches zu verhindern, dem Saargebiet verloren geht;

denn nach Frankreich fließt der Gewinn ungeschmälert weiter. Daraus ist ersichtlich, daß das ganze Saarvolk sich hinter die Forderungen der Bergleute stellen muß. Diese lauten:

Nicht Lohnabbau, sondern baldige Lohnerhöhung.

Die Lohngestaltung auf den Saargruben.

Da weite Kreise der Saarbevölkerung an einem Kohlenpreisabbau stark interessiert sind, dürfte es gut sein, durch Bekanntgeben der Löhne der Bergleute Verständnis für deren Verhalten und Forderung zu wecken. Bei der Bekanntgabe der Löhne folgen wir der Feststellung, die das Saar-Oberbergamt als amtlich für das 2. Vierteljahr 1924 bekannt gab. Nach dieser Bekanntgabe betrug der Durchschnittslohn aller Arbeiter der Saargruben je Stunde (schicht)

ohne Familienzulage 21,50 Fr., mit Familienzulage 24,24 Fr. Beim Verfahren von 25 Sauerstoffschichten betrug das durchschnittliche Monatseinkommen eines über 22 Jahre alten Bergmannes ohne Familienzulage 539,50 Fr., mit Familienzulage 608,50 Fr. Diese Summe stellt den Brutto-Durchschnittslohn dar. Davon gehen zunächst je Monat 42,90 Fr. an Beiträgen für die Anappphäfts-, Kranken- und Reichs-Invalidentasse ab. Im ersteren Falle verbleiben noch 496,60 Fr., im letzteren Falle noch 565,60 Fr. Von diesen Summen werden noch in Abzug gebracht die Steuern — die gegenwärtig in „Biale“ sind —, die Kosten für Gebärde usw. und die Steuern.

Die bestenlohnende Gruppe sind die Gebirgsbauer, also die Bergleute, die in der eigentlichen Kohlengewinnung und

Der Silberschrein des
Freigrafen Berh. Hennecke

Kriminalroman von A. Klein-Rossell
Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1919 by Robert Luy in Stuttgart.

15) (Nachdruck verboten.)
Mit diesen Worten überreichte er Luise und Leontine je eine prachtvolle Marshall-Mel-Rose, während die Besichtigung ebenso wie der Blick des einglasbewaffneten Auges lediglich an Leontine gerichtet war. Sie neigte indessen nur den Kopf ein wenig und trat neben ihre Freundin zur Seite.
„Der Weg ist frei, Herr Baron!“
„Aber Sie werden mich doch nicht gleich fortjagen wollen, anabiges Fräulein!“
Hartung! Wozu sich nun den beiden Mädchen an, wobei Leontine es bald einzurichten wußte, daß er, da die Wege für drei Personen zu schmal waren, neben Luise Schritt, während sie hinter ihnen ging. Nach kurzer Zeit überholten sie die Frau des Hauses, und Leontine blieb nun zurück, wo sie wie sie erklärte, ihrer Tante etwas ungeheuer Wichtiges mitzutellen hat.
Wenn auch kein Grund vorlag, die Wichtigkeit dieser Mitteilung zu bezweifeln, so war sie jedenfalls nicht sehr kernhafter Natur, denn bald hörte man ein silberhelles Lachen erklingen, und sie beanspruchte auch nicht viel Zeit, denn nach einigen Minuten war die Tante wieder allein und die Richte suchte nun einen Teil des Gartens auf, der als spärer Winkel tief in das Raaberggrundstück hineinragt. In dieser Ecke war das Gebüsch am dichtesten, und da man, um wieder herauszukommen, auf demselben Wege umkehren mußte, orientierte sich selten jemand dahin.
Leontine ging einige Schritte in den Weg hinein und blieb an einer besonders dichten Stelle stehen. Sie hörte plötzlich eine Stimme, die in ziemlich gleichförmigem Tonfall an ihr Ohr schlug, aber so leise, daß sie kein Wort verstand.

„Ja kurzen Bauen sah sie auch eine Hand durch den hellen Straifen fahren, den ein überner Mondstrahl über das Gebüsch warf.
Mit einem Male ging sie rasch weiter, um dann vor einer Bank stehen zu bleiben, von der beim Herannahen ihres Lichtes ein Mann sich emporgeschoben war.
Sie lachte leise.
„Was machen Sie denn da, Herr Doktor?“
Die Ueberraschung ließ seine Stimme noch ein wenig vibrieren, obwohl er nun auch lachte, als er antwortete:
„Ich memoriere, gnädiges Fräulein.“
„Sie memorieren?“
„Ja, denn der Magistrat hat mir aufgetragen, die Vorlage auf Bewilligung von zwanzigtausend Mark zum Ankauf des Silberschreins am nächsten Freitag in der Stadtverordnetenversammlung zu vertreten.“
„Aber das brauchen Sie doch nicht auswendig zu lernen! Wenn Sie so reden wie neulich bei Tisch, sagen doch alle ja.“
„Oh, gnädiges Fräulein, wenn Sie diese Stadtörter kennen würden!“ erwiderte er lachend. „Manche sind ganz unbedenklich, andere, ich denke da zum Beispiel an die Herren Dracy und Hoffsch, können gewonnen werden. Für die übrigen ist eigentlich hat mich Herr Overbed ja nicht dazu in seinen Garten geladen. Aber es ist so himmungsvooll: die gedämpfte Luft, Mondlicht und eine Art Wolkenfäule, daß ich nicht widerstehen konnte. Nun geht es auch wie am Schnürchen.“
„Oh, dann machen Sie bitte einen kleinen Bummel mit mir.“
„Während er mit einem langen Schritt ihre linke Seite zu erreichen suchte, lachte sie nach seinem Nachfragen.
„Was sehe ich! Nicht einmal eine Blume?“
„Ich habe sie vergessen“, gestand er. „Die Stadtverordnetenversammlung —“
Sie lachte und riß mit einem raschen Griff den langen Stengel von der Rose Hartungs, die sie ihm dann ins Knopfloch steckte.

Sie erstauten sich des Alleinseins indessen nicht lange. Bald ließen sie auf Hegenheidt und einige andere Herren und Damen, die ihnen den Weg verperrten, und hinter ihnen kam der geschwähige Rechtsanwalt Blumenthal, dessen lebhafte Stimme den Garten erfüllte, mit einer zweiten Gruppe. In dieser Gesellschaft gingen sie weiter und wuchsen bald voneinander getrennt.
Als die Kunde einmal gemacht war, vernahmte ihn Leontine.
„Wo ist denn der Herr Doktor Nicolai hingegangen?“
Fragte sie den Rechtsanwalt, der nun neben ihr ging.
„Der hat sich in das Gebüsch da geschlagen“, antwortete die kreischende Stimme, und ein kurzer, bider Finger deutete in den Winkel.
Viertes Kapitel.
Wunderliches Spiel des menschlichen Herzens!
Sie stich den Bewerber zurück, der durch männliche Schönheit, Reichtum und vornehmer Geburt gleichermäßen ausgezeichnet war, und bevorzugte den andern, den man kaum männlich schön, sicherlich nicht reich nennen konnte und über dessen Geburt die sogenannte gute Gesellschaft einen wütigen Schreier deckte.
Freilich, in Herrn von Hartung war der Hochmut eines jahrhunderte alten Geschlechts zur höchsten Höhe emporstiegen. Aber Doktor Friedrich Nicolai konnte dafür als ein Beispiel fast zu großer Schamtheit gelten. Und das Durchschnittswesen weiblichen Geschlechts findet sich viel leichter mit jenem ab als mit diesem.
Man kann auch nicht einmal sagen: daß Doktor Nicolai es Fräulein Leontine leicht gemacht hätte, ihn zu begünstigen. Er ging zwar mit strahlenden Augen neben ihr her und wachte die Schönheiten seines Silberschreins in immer neuen Farben zu schildern; aber dann schien ihn wieder ein geheimes Etwas aus ihrer Nähe fortzutreiben.
Diese heimlichen Bedenken zu erraten, war für niemand schwer

(Fortsetzung folgt.)

In Vorbereitungsarbeiten beschäftigt sind. Deren Durchschnittslohn wird wie folgt angegeben:

ohne Familienzulage 25,10 Fr., mit Familienzulage 28,94 Fr. Beim Verfahren von 25 Schichten ergibt sich ein Monatsdurchschnittslohn (brutto) von 627,50 Fr. ohne Familienzulage und 723,50 Fr. mit Familienzulage. Sehen wir hier die Beiträge zur Sozialversicherung ab, dann verbleiben noch im ersten Falle 584,60 Fr., im letzteren Fall: 680,60 Fr. Von diesen Summen gehen dann die Steuerbeträge und sonstigen Gefälle ab. Hier muß bemerkt werden, daß infolge der Gedingepolitik der Grubenverwaltung nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Gedingehauer 144 obige Löhne hinauskommt. Der größte Teil verdient darunter, sehr viele sogar nur den vorgeschriebenen Mindestlohn, der ohne Familienzulage 21,86 Fr. beträgt.

Regelungs solcher Löhne ist es geradezu ungeheuerlich, wenn auch nur der Gedanke eines Lohnabbaues erwogen wird. Bedenkt man, daß die Vollarbeiter der Saargruben beim Verfahren von 25 Schichten ein Monatseinkommen von 476 bis 650 Fr. haben, dann kann man es schon verstehen, daß die Bergleute nicht gesonnen sind, einen Lohnabbau zuzunehmen. Ueber die Ausgaben, die eine mehrköpfige Familie in der heutigen Zeit hat, braucht gar nichts gesagt zu werden, da jeder Familienvater ohne Unterschied des Standes weiß, was dazu benötigt wird bzw. erforderlich wäre.

Seit geraumer Zeit führen die Beamten einen scharfen Kampf um Gehaltsaufbesserung. Eine vorläufige Regelung wurde dadurch getroffen, daß ab 1. April ds. Js. eine Erhöhung um ein Zwölftel erfolgte. Damit geben die Beamten sich nicht zufrieden. Die unteren und mittleren Beamten mit Recht. Ab 1. April ds. Js. beträgt das Anfangsgehalt in Besoldungsgruppe I 527, das Höchstgehalt 674, in Gr. I 542 bzw. 720, in Gruppe III 564 bzw. 720, in Gruppe I 606 bzw. 770, in Gruppe V 638 bzw. 811, in Gruppe VI 673 bzw. 873, in Gruppe VII 731 bzw. 939, in Gr. VIII 794 bzw. 999, in Gruppe IX 861 bzw. 1069, in Gruppe X 922 bzw. 1182, in Gruppe XI 1009 bzw. 1282, in Gr. XII 1103 bzw. 1399, in Gruppe XIII 1205 bzw. 1521, in Gruppe XIV 1336 bzw. 1709, in Gruppe XV 1479 bzw. 1881, in Gruppe XVI 1628 bzw. 2093, in Gruppe XVII 1824 bzw. 2325, in Gruppe XVIII 2031 bzw. 2534 Fr. Zu diesen Gehältern treten noch Sozialzulagen in Höhe von 42 Franken je Kind unter 14 Jahren. Wir betonen, daß wir die Gehälter der unteren Gruppen nicht als zu hoch betrachten und sie nicht bekannt gegeben haben, um die Arbeiter aufzureizen. Ausdrücklich sei festgesetzt, daß die Besoldungen der unteren und eines Teiles der mittleren Beamten drohtig sind und daß deren Forderungen nach weiterer Aufbesserung der Unterstufung wert sind. Wenn für diese Vermögensgruppen feststeht, daß ihr Einkommen zum Lebensunterhalt zu knapp ist, dann ist das Einkommen des Bergmannes erst recht zu knapp. Ein großer Teil der erwachsenen Bergleute bezieht mit Familienzulage nicht mal so viel, wie ein Beamter der Gruppe I am Anfangsgehalt ohne Familienzulage erhält. Steht nun fest, daß diese Beamtengruppen darben, dann hat man ein Bild von der Notlage, die in Bergarbeiterfamilien herrscht. Es müßte also die Bergleute zur Verzweiflung treiben, wollte man ihre Löhne noch kürzen, noch kürzen in einem Zeitpunkt, wo die Regierung dabei ist, eine weitere Aufbesserung der Beamtengehälter vorzunehmen. — Im Kriege wurde mal der Satz geprägt: Im Lohne müssen die Bergleute an der Spitze marschieren! Das war damals als die Kohlen knapp waren und alles vom Ozean

der Vergleiche abhing. Heute ist das wieder vergessen. Aber, die Misachtung zeigt am Arbeiterherzen. Kommt keine andere Einschätzung desselben zur Geltung, dann wird sich wieder ein Gemitter entladen. Begehe man also nicht die Torheit, die wirtschaftliche Misere auf die Schultern der Arbeiter allein abwälzen zu wollen. Rättele man nicht an den Löhnen der Bergleute, die der Wichtigkeit ihres Berufes gemäß einen ganz erheblichen Lohn erhalten. Wir haben gewarnt!

Die Regelung des Eisenbahnverkehrs im Ruhrgebiet.

St. Essen, 9. Sept. Da für eine geregelte und schnelle Wiederaufnahme der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit im Ruhrgebiet die erste und wichtigste Voraussetzung eine sofortige Herstellung des Eisenbahnverkehrs ist, hat die Industrie- und Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen ein Programm für die Wiederaufnahme der Verwaltung und den Betrieb durch die Reichsbahn ausgearbeitet und dem Reichsverkehrsministerium mit der Bitte um sofortige grundsätzliche Stellungnahme vorgelegt. Das Programm, das die einstimmige Zustimmung der Vollversammlung der Kammer fand, steht vor, daß die Reichsbahndirektion Essen wieder und endgültig auf ihren Sitz Essen zurückverlegt wird, daß weiter bei der Reichsbahndirektion Essen sofort ein selbständiges Wagenamt einzurichten ist, da die Eisen- und Hüttenindustrie in den letzten Jahren vor der Besetzung fast dauernd unter dem Mangel an langen Wagen gelitten hat. Es soll, um diesem Mangel abzuwehren, die Einrichtung eines Sammelbeckens für Spezialwagen (lange Wagen) innerhalb des Ruhrgebiets vorgehen werden. Für die Verteilung des für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben so ungemein wichtigen Ruhrgebietes im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft verlangt die Kammer, daß ein namhafter Führer der Ruhrwirtschaft in den Verwaltungsrat gewählt wird.

Französische Vorbereitungen für den Handelsvertrag.

St. Paris, 10. Sept. Der französische Handelsminister hat für Monatsmitte die Vertreter der französischen Eisenindustrie zusammenberufen zwecks Prüfung der künftigen Grundlagen der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen sowie der Möglichkeit, mit den Deutschen Sonderverträge auf Grund eines Produktionsaustausches abzuschließen.

Mexiko und Deutschland.

St. Berlin, 9. Sept. Nach einer Meldung aus Mexiko hat der mexikanische Senat beschlossen, an den Reichspräsidenten Ebert durch den mexikanischen Gesandten in Berlin den Dank des mexikanischen Volkes für den herrlichen Empfang auszusprechen, der dem ausgewählten Präsidenten Calles durch die Reichsregierung, den Reichstag und das deutsche Volk bereitet worden sei. Die gesamte mexikanische Presse äußert sich sehr anerkennend und in eingehenden Berichten über die dem Präsidenten in Deutschland zuteil gewordenen Ehrungen.

Kurze politische Nachrichten.

Wie das „Petit Journal“ mitteilt, haben die Besprechungen über die Forderung der Orientexpedition durch Deutschland dazu geführt, daß wahrscheinlich der durch die Schweiz gehende Orientexpedition aufrecht erhalten wird, während der

eigentliche Orientexpedition wieder wie früher durch Belgisches Gebiet geleitet wird.

Wie die Blätter erfahren, werden Gespräche von und nach dem besetzten Gebiet innerhalb des letzteren noch immer von den Franzosen kontrolliert. Die Verordnung bezüglich der Kontrolle der Gespräche hat noch bis zum 31. Dezember Gültigkeit. Die Kontrolle erfolgt Stichprobenweise.

Das Arbeitslosennetz teilt mit, daß die Zahl der Arbeitslosen am 1. September 1.182.700 betrug, oder 13.122 mehr als in der Vorwoche, immerhin aber 122.923 weniger als am 1. Januar dieses Jahres.

Die „Times“ melden aus Tokio, daß die Insel Formosa durch einen Sturm von ungeheurer Heftigkeit heimgesucht worden ist. Der Hafen von Takto-Ru hat besonders schwere gelitten. 3600 Häuser wurden zerstört, 3800 weitere schwer beschädigt. Auf der ganzen Insel sind 100 Brücken zusammengebrochen und 60 Schiffe von verschiedenen Größen sink untergegangen. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt.

Nach einer Meldung aus San Juan del Sur befindet sich General Ferrero, der Führer der Aufständischen, im Vormarsch auf die Hauptstadt von Honduras.

Kirche und Schule.

Zum lat. Böhmerweien.

Der 12. Aufsatz des Bortomäusvereins für Lehrer und Mitarbeiter von Volkshochschulen findet schon in der Zeit vom 6. bis 9. Oktober d. J. im Bortomäus-Haus zu Bonn statt, nicht wie ursprünglich angeündigt, vom 13. bis 16. Oktober. Das Programm weist diesmal besonders aktuelle Themen auf, die von hervorragenden Fachmännern der biblisch-theologischen Theorie und Praxis behandelt werden (vgl. Böhmerzeit Nr. 8, August 1924). Um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu gewinnen, die sehr groß zu werden verspricht, ist vorherige Anmeldung erwünscht. Die Teilnahme ist kostenlos. Auf Wunsch werden billige Wohnungen vermittelt. Anmeldungen und Quartiergefälle sind zu richten an das Generalsekretariat des Bortomäusvereins, Bonn, Wiltelsbacher Ring 9 (Bortomäushaus).

Vom katholischen Junglehrerbund.

Durch die Presse ging die Mitteilung von der Gründung eines Wirtschaftsbundes protestantischer Junglehrer, mit dem Siche in Ederfeld. Diese auf interkonfessioneller Grundlage folgende Neugründung ist eine von den vielen im Laufe der letzten Jahre gemachten Versuchen von Junglehrern, auf „neutraler“ Grundlage ihre Belange durchzusetzen. Also in den letzten Jahren gegründeten neutralen Junglehrerorganisationen haben sich als nicht lebensfähig erwiesen.

Der im Jahre 1918 gegründete katholische Junglehrerbund des Deutschen Reiches, der in engster Verbindung mit dem katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches steht, hat in jelfarer Tätigkeit für die Junglehrerschaft außerordentlich viel geleistet. Er hat im Gegensatz zu den anderen Junglehrerorganisationen einen stetig fortschreitenden Aufschwung erlebt und ist die Organisation der katholischen

11. Bilder aus Südfrankreich.

Von Dr. R. Mai.

IV.

Monaco—Monte-Carlo.

Ein wenig ausrufen, ein wenig besinnlich werden. Mein Auge ist gebrochen von all den Bildern. Es muß wieder seinen Glanz erhalten, um damit neue Bilder zu frähen. Ich wähle mir ein Plätzchen von Luxus und Lieblichkeit, von Stärke und Fülle zugleich, die Doppelstadt Monte-Carlo—Monaco. Wieder dieses Dreigestirn von Fels und Erde und Meer, aber anders gestaltet, sozusagen ausdrucksvoller, gemesselter als im Westen der Riviera. Die Felsen des Hinterlandes steigen im Schwung zu Boden und lassen die Erde in zarten Wellungen ins Meer untertauchen. An zwei Kufenecken aber bleiben sie beherrschend und hohen zwei mächtige Grundpfeiler in die Flut, die auf ihrem Sockel die Paläste Monacos und Monte-Carlo tragen. Dadurch wird der Hafen als Rechteck eingeteilt zwischen die beiden Felsenwälen. Die Doppelstadt besteht eigentlich nur aus Gärten und Palästen. Letztere sind terrassenförmig an die Abhänge gelehnt und in die Felsen eingegraben. Wunder der Baukunst, führen sie hier ein sonnenbeschienenes Feiertagsleben und schweben auf, wie in ihrem Inneren geschwebt wird. Das kleine Städtchen Ebene zwischen beiden Städten „die Condamine“ schallert das behutame Bürgerleben, während am Saum von Monte-Carlo Meerfels, die mondäne Gesellschaftsstraße mit seinen, eigenartigen Schönen entlang zieht. Sonst ist alles Palast und Hotel. Auf der schmalen Spitze des Monacovorsprunges thronet der Palast des Fürsten, für wahr ein seltsames Gebäude ohne Symmetrie, ohne Stilleheit. Die eine Seite hat Festungscharakter, ist innen beladen, turmhoch, die andere ist demgegenüber ein Spitzenturm mit wunderlichen Verzierungen und Bauwerkszügen. Vor dem Palast stehen zwei Schilderhäuser, vor denen zwei von den 84 Soldaten des Fürsten auf- und abmarschieren, ähnlich altpreussischer Soldaten mit blauer Uniform. Vor dem Mittelbau sind drei von den 16 Kanonen Monacos aufgestellt, Spielzeug für kleine Kinder in ihrer laubaren Kleingefalt und Ungefährlichkeit. Zur Erhöhung des Eindrucks ist in Regelform ein Angelhäufen aufgebaut, dessen Einzelvertreter bekenntliche Koffeiden aufweisen. An der Meeresküste stehen die weiteren 16 Kanonen in gleicher Formation und mit gleichem Angelfischer. Hier lebt, was für uns vergangen ist, seinen letzten Tag, Fürstenmacht und Fürstentum. An den Palast sind einerseits saubere und behäbige Gassen angelegt, die eben durch ihre Sauberkeit deutschen

Darf ausströmen, andererseits sind wundervolle Gartenanlagen gebildet, die mit ihren mannigfaltigen Palmen, Kakteen, Pinien, Blumen, Ringsorten Zaubergarten wachsen. Ich eile durch die Kondamine Monte-Carlo zu. Ein ganz anderes Bild. Hier Ruhe, Friede, Hoheit, Majestät in Lieblichkeit gehüllt, dort das Zittern des Lebens der großen Welt. Das volle Leben bringt erst der Winter. Jetzt sind nur Menschen des Dammers zu finden, die einst als Heroen im Lichtglanz der Feste der großen Weltkämpfe geleuchtet haben mögen und hier am Vergangenen die letzten Reste zu nahen suchen, oder Vorübergehende gleich mir, die mit neugierigen Augen den Glanz vom Glanz zu schauen streben. Der Mittelpunkt Monte-Carlo bildet das Kasino. Sein Bau birgt die berühmte Spielhalle, in die ich mit Eingang verschaffe. Beim Eintritt wird man scharf gemuttert, ob man auch spielfähig ist. Offenbar machte ich einen zweifelhaften Eindruck, denn erst nach einigen Expirationen wurden mir die Porten geöffnet, nachdem festgestellt war, wie der Bah vermerkte, daß ich als Saarländer keiner Nation angehörte. Dem Deutschen ist der Eingang verwehrt. Immerhin auch ein Bekanntnis von Ausländern, zugehend, daß wir keine Franzosen sind. Eine ganze Dienerteile müßte den Eindringling. Das Festbild dantette auf, durch die Schatten, die ich in den Spiegel warf. Kokos und Barol waren gemalt an Decke und Seitenwänden. Schwere Teppiche dämpften unsere Schritte. Es öffnete sich mir die Halle. Hier schwere Eichenische waren in Parallelogrammform aufgestellt, ein flinker Hiel seitwärts aus der Halle. Das Zentrum jedes Tisches bildete das Roulette; die Seiten waren mit Zahlen bedeckt oder bei „Trente et Quarante“ mit allerhand Zeichen. Jeder Tisch hatte zwei Mäher, die auf majestätisch erhöhten Sesseln saßen, und sechs Sekretäre mit Schleierhäben bewaffnet. Die übrigen Plätze nahmen die Spieler ein, die teilweise auch um den Tisch standen.

Wer waren die, die alles auf eine Nummer setzten, die auf das schaukelnde Brett des Zufalls warteten. Ich kannte nicht ihren Namen, weiß nicht ihren Stand und sehe doch, woher sie kommen, diese Stimmen mit den kalten Gesichtern, hauerkälter als Marmor. Da steht einer, die Adernale zu Boden fahrend, die Mundwinkel eisig gezogen, straff und langgedehnt, die Augen glühend. Er gliert voller Unruhe auf die rollende Angel und läßt er schreckt auf, wenn seine Nummer verfallen ist. Das ist übergeben hier Berge gewinnen wollte und Simmel verlor, einer jener Unglücklichen, die zum letzten gehen und zu dem Geld ihre Ehre einsetzen. Oh, die Toren. Ein anderer, jung noch, der Augen geschloffen, die Lippen nachlässig gepreßt,

die Züge bewußt erkaltet, schaut immer aufs Rad, schaut stets in die Luft und hoch weh man, welche Spannung in ihm zittert, wie er, wenn das Wort des Mähers kühn, unmerklich zusammenzuckt. Ist es ein Sohn, der ein großes Gut hinter seinem Rücken hat oder eine Fabrik, in Ungarn oder Amerika daheim ist? Die Gemohnheit hat schon an seinen Zügen gemerkt, aber erst Mäher aufgeschrien, noch keine Schlachten. Ein dritter sitzt am großen Tisch, weißbraun das gezeichnete Haar, die Augen ohne Glanz und Neugier äußeren Ergebenheit und Gleichgültigkeit, die Züge streng ohne Zwang, die Haltung und Kleidung nachlässig — ohne Juden, wenn die Angel gefallen; er setzt immerzu vier Steine, fünf, zehn, zwanzig; nur die höchsten Hände zittern und wälzen unruhig die Steine hin und her — das ist der Gemohnheitspieler, verkommenen Graf oder heraufgelommener Neureicher. Hunderte dieser Menschenwürde könnte ich abrollen. Zwischen den Männern verken überall die Damen heroor, junge und alte, neu- und altmodische, hoheitsvolle und birnenhafte; nur daß sie nimmer so ruhig sind, daß ihre Augen und Hände siebern, daß ihre Lippen schweigende Worte plaudern. Und ich lebe! War Keilung war Unbekannter, war Unbekannter dieser Leidenschaft. Zwei Stunden habe ich ausgeharrt und — nicht gepirilt. Ein Streifen pridelte in meiner Tasche, konnte ich doch nicht mehr brauchen. Es überkommt mich, das „E“. Ich wechle ihn ein, nehme schäbig einen Stein an der Nase, was sonst nur hunderte gehandelt werden. Er kommt mir in den Fingern. Ich trete zum Spieltische, setze ein, gewinne einmal, gewinne zweimal. Draußen auf der Terrasse spielt die Musik in den Siemenhimmeln. Ich habe jedesmal gewonnen, wenn die Musik geendet hatte. Der Übergang erfährt. Ich warte auf das Ende der nächsten Nummer, setze ein — verliere. Ich eile zur Nase und löse meine Steine, meinen Gewinn ein. Dunkel leuchtet die Later, fahrlängten die Spiegel, Dirnen schleichen durch den Saal, die Musik fährt wieder auf. Ich kann nicht mehr, bin im Glorfen, im Blau der Leidenschaft. Zum zweiten Mal kaufe ich einen Stein wieder gewinne ich einmal, zweimal; die Steine siebern in meinen Händen, die Brust hebt sich auf und ab, die Züge muß aus meinen Augen leuchten, habe Lustschloß auf den Meeresgrund. Wieder erwarte ich das Ende der Musik, wieder setze ich, verliere — verliere. Einen kleinen Gewinn trage ich noch heim. Das Sündengeißel lockt, ich gebe es irgendwohin, und nur daß ich es nimmer sehe, daß es mich nimmer brennt. Das ist die Geschichte eines Neuzugs, der sich eine Devise ins Herz gebrennt: Nie wieder! Die Zierden almen Nachlust. Das Meer röhelt in gezogenem Jammer. Die Paläste starren mit eifigem Blick in die Flut. Monte-Carlo! Monte-Carlo!

Junglehrer, der der überwiegende größte Teil der Junglehrer als Mitglieder angehört. Der Bund hat seine Zentrale in Bielefeld in Westfalen und besitzt zwei Organe: „Der Junglehrerbund“ und „Der junge Lehrer“, letztere als Beilage zur „Pädagogischen Post“ in einer Auflage von über 12.000 Stück.

Der am 3. und 4. August k. J. in Breslau tagende Bundestag des katholischen Junglehrerbundes des Deutschen Reiches hat die Parte und zielbewusste Arbeit des Bundes erneut in besten Lichte gezeigt. Jeder katholische Junglehrer sollte diesem Bunde beitreten.

Vermischte Nachrichten.

Sempach-Deppig.

Von Friz Müller.

Vor dem Arlege reiste er in Nabeln für eine schiffliche Fabrik. Er versetzte allen Deuten Stiche. Vor allem solchen, die nicht Sächsen waren. Kritisch überprüfte er den Zustand Zürichs. „Aee, Kinder“, gingen seine Augenbrauen in die Höhe, „bei uns in Sachsen...“

Zu Beginn des Arleges überprüfte er die Chancen. „Aee, Kinder“, gingen seine Augenbrauen in die Breite, „ich hab mer's leberlägt, ich werd Schweizer.“

Nach dem Arlege traf ich ihn in Zürich wieder. In der Hofentische Alzete er mit Fränkli. Seinem Stammlisch in der Seefeldstraße hielt er eine Rede. „Wa Schweizer“, sing er fehn Sach an, „in, wir Schweizer...“ Und da er an demselben Morgen im Geschichtsbuch seines Sohnes geblättert hatte, schloß er mittags auf historisch: „Ja, Kinder“, gingen seine Augenbrauen in die Tiefe, „unre Väter gempft ten in der Schlacht bei Sempach wie die Beewen.“

Stamm sah der Stammlisch da. Ein alter Schweizer nahm die Pfeife aus dem Mund: „Om, sonderbar, dann müssen meine Väter wohl bei Veizig mitgeföhnt haben.“ „Zunächst auf Selten von Napoleon“, sagte ich, „in Nabelkraft der Chancen.“

Wieder Schweigen. Seine Augenbrauen triffen sich zusammen. Auf der biedereren Stirn sah ein leichter Schweiß. Er wuschte mit dem Taschentuch darüber: „Aa, Kinder“, sagte er und ließ ein paar Fränkeln auf der Balte. „Sempach oder Veepzig — Herrschammerich, werd't mer mit mich unferntlich, ich werd fern an Kunde schmreiben — wo merz jut hamn, da is unser Vaterland, nich wahr Freiheit freite?“

Die Saalkocher sah ihn an. Ich sah ihn an. Der Stammlisch sah ihn an. Dider trat der Schweiß hin auf die Stirn. Rasch und rascher mußte er sie wischen. Foh wie Mittelid lag es auf den Wälchen aus den kurzen Schwärzperpfeln: „So also ist ein Mensch beschaffen, der es gut hat...“

Gegen die Babys und die Babys.

Das Schulamt in Trient hatte eine Verfügung erlassen, die, wie der „Popolo d'Italia“ sich aus Trient berichtet, die, den Zweck hat, folgendem Umlauf ein Ende zu bereiten: Daß auf italienischem Boden — pontisch und ethnisch italienisch — alle Kinder in Kindergärten in deutscher Sprache unterrichtet werden sollen. Italien als eine einheitliche Nation mit einer unbedeutenden Minderheit Fremdsprachiger kann nicht einmal im Scherz eine fremde Sprache auf seinem Gebiet vorberühren lassen.

Die Sage um den Wilsenstein.

Fälzische Legendendichtung von Ernst Noelbeden.

Vergangenheit, du hast einen süßen Mund und wehelig pockel und betauscht, was du fürdest! Berghohes und Brunnetleses sagst du, Sage; Herbes und Wonniges mischt du, Zauberin, ineinander und dierst es der Seele als köstlichen Trank. Wie wunderbar töhrt das Wort: Einst!

Weltfremdes Licht verklärt das, was war...

Nah stand im Tal.

Sommertag summt.

Bunte Wiesen lädelten mich an. Würzig duftete frisch-geschmittenes Gras im Sonnenlicht. Süß aus fernen Gärten köhrend, bewang den Wägenrud der wohen Lisse schwerer Duft. Des Wilsensteins, der Burg Trümmer, sah ich hinterwaldumfaltungen ragen, las in der Höhle des Einsiedlers einen wehmütigen Sprach in den Stein gehauen: Die Vergangenheit, die hohe, feierliche Frau, zog mich mütteleich an ihre Brust und lähite mich auf die Stirn. Traum nahm mich ein.

Vor vielen Jahren tagte wuchtig und hoch der Wilsenstein und hauchte trotzig ins Tal; seine Wälle waren fest, seine Mauern waren hart. Stolz gewappnet, in Eisen klirrend ging der Wilsensteiner Graf von Warte zu Warte. Seine Angalte wählten, daß er ein tapferer Kämpfer war und lichten und ehrien ihn, weil er sie trefflich schützte — doch sie konnten auch seinen hochschreitenden Sturz und wählten, wie unbändig er im Jähorn sein konnte. Den Jahren gleich, die vor dem arklimmigen Nordwestwind langten, behie das ganze Gefilde, wenn die Idee auf der dreiten, braunen Stirn des Burgherrn schwall.

In der Grotte an der andern Seite des höchsten Wilsensteins hauchte ein alter Klausner.

Gäh, die Verstocktheit oft zu Demut versinken machte, strahlte aus dem Lächeln seiner Hirschwägenen Zähne und brei- tete sich glühend rund um den Weg, den er ging. Schneeweißes Haar umfloß die sein Haupt schneende Tonfur... Er konnte wohl der Waffen Deck, wählte was Schlachttuf und Torniergeschrei, aber er hatte einsehen gelernt, daß Kampf, Ehre und Ehre der Welt wohl ist, eitel ist — darum nahm er das Kreuz zur Hand und half Christi Banner tragen. Mitleid fühlte er zu jedem Menschen wie auch zu jedem Roterlein und Schmetterling. Das durch des Wilsensteiners Armbrustbohen verhehle Red verband er sorgsam und pflegte sein mit heilkräftigen Kräutern; er machte es wieder gesund, daß es ebenso munter springen konnte wie

Es war nun ein Gerücht verbreitet, die Deutschen, natürlich sagt das Blatt „die Aldeutschen“, wollten in Rom durch ihre Abgeordneten dagegen protestieren und für ihre Kindergärten die Muttersprache als Unterrichtssprache stellen. Gegen diese geplante Absicht wandte sich der tüchtige Abgeordnete Franco Cirolantini und telegraphierte beschleunigt an den Herrn Unterrichtsminister, der ihm ebenso prompt ein Rückantwort-Telegramm schickte: „Ich versichere Dich, daß es Absicht des Unterrichtsministeriums ist, die Verfügungen des vom Königl. Schulamt in Trient bezüglich der sprachlichen Umwandlung der Kindergärten im Elsaßland erlassenen Decrets affrecht zu erhalten.“

Nun kann also der Fohismus wieder beruhigt schlafen, sagt dazu der Bozener „Landmann“, das Vaterland ist wieder einmal gerettet vor den Babys und Babys der deutschen Kindergärten!

◆ Von Nah und Fern. ◆

H. Strahburg. Die Vereinigung der Inhaber deutscher Wertpapiere in Elsaß-Lothringen erläßt folgenden Aufruf: Seit der Annahme des Exportverbotgesetzes durch Deutschland sind die deutschen Werte merklich in die Höhe gegangen. Selbst die Reichs- und Staatsanleihen, deren Aufwertung das deutsche Parlament bis nach der Reparationszahlung aufgehoben hat, haben bis jetzt einen gewissen, wenn auch schwachen Wert. Wir raten unsern Mitgliedern, keineswegs ihre deutschen Werte zu veräußern, da jetzt in Deutschland eine endgültige Regelung der Aufwertungsfrage bevorsteht, die die Kurse noch bedeutend zu heben verspricht.

Besucht

3662

die landwirtschaftliche u. landw.-gewerbliche Ausstellung in Merzig 13.—21. September

Eintrittskarten, Berechnungsspart Lotterie

H. Aus dem Rheingau. Die Rheingauer Winzer leben in einer Zeit schwerster Sorgen. Durch das langanhaltende Regenwetter wird der nach dem guten Verlauf der Blüte vielversprechende Reife in den Weinbergen langsam reduziert, abgesehen davon, daß auch auf die heutige Qualität leider keine großen Ansprüche mehr gemacht werden können. Das Weingebiet liegt wegen der schwierigen Kreditverhältnisse vollständig still, so daß die Produzenten nicht in der Lage sind, etwa noch vorhandene Rebsämlinge abzusetzen, um die dringenden finanziellen Bedürfnisse befriedigen zu können. Am meisten aber bedroht wird der Rheingauer Weinbau durch das Ueberhandnehmen der Rebplaus, die sich in unheimlicher Weise in den letzten Jahren ausgebreitet hat. Das ganze Rheingauer Weinberggebiet bis

Elzville, mit Ausnahme der Gemarkung Himmelsausen, ist als Rebplausversteht anzusehen, darunter befinden sich vielfach gerade die besten Gemarkungsanlagen.

H. Koblenz. Aus Verzweiflung über das ewige Regenwetter, das ihm die Ernte vernichtete, erhängte sich in Langenheit (Besterwald) einer der reichsten Landwirte des Ortes. — In Münsterhiesel erhängte sich ein Junglehrer aus Gram über die schlechten Anstellungsaussichten der jungen Lehrer.

— Essen. Monsignore Testa, der am Sonntag und Montag im Saargebiet weilte, ist am Mittwoch nach Essen zurückgekehrt. Seine Mission als Vertreter des hl. Stuhles in Ruhr- und Saargebiet gilt dann als erledigt. Er wird in absehbarer Zeit nach Rom zurückkehren.

H. Bochum. Von den Stilllegungen der südlichen Randgebiete der Ruhr werden insgesamt 23 Zechen bedroht, unter denen sich auch einige Stollenbetriebe befinden. Zwei der zur Schließung angemeldeten Anlagen haben eine Belegschaft, die 1000 bzw. 1700 Mann stark ist. Nur ein geringer Prozentsatz der arbeitslos gewordenen Bergleute kann auf den angrenzenden Zechen angelegt werden. Der überwiegende Teil der Belegschaft wird die Scholle verlassen müssen. Die Möglichkeit, anderswo Arbeit zu finden, wird jedoch durch die schlechte Wohnungsverhältnisse begrenzt.

H. Dortmund. Das hiesige Stadtparlament macht eine Rille durch, die ein kennzeichnendes Schlaglicht auf die Herrschaft der Kommunisten im Stadtparlament wirft. Nachdem die bürgerlichen Parteien der letzten Sitzung schon ferngeblieben waren, ist bei der letzten Sitzung nun auch der Magistrat nicht erschienen. Er hat an den kommunistischen Stadtverordnetenvorsitzer ein Schreiben gerichtet, daß die zur Wiederkehr menschlicher Verhältnisse er sich auferstande sehe, sich an den Beratungen zu beteiligen. Die Kommunisten waren daher unter sich und nahmen alle Punkte der Tagesordnung an. Der Vorsitzende erklärte, daß er die bürgerlichen Stadtverordneten und den Magistrat dazu zwingen werde, an den Sitzungen wieder teilzunehmen.

H. Münster. Für den 14. September ist in Münster von den vaterländischen Verbänden ein deutscher Tag geplant, an dem auch Hindenburg und Ludendorff teilnehmen sollen. Wie der sozialdemokratische „Volkswille“ in Münster wissen will, sollen an diesem Tage alle öffentlichen Anzüge verboten sein, da Zwischenfälle zu erwarten sind. Das Blatt will weiter wissen, daß innerhalb der vaterländischen Verbände selbst keine Einigung über die Form der Feier zu bestehen scheint.

Verantwortlich: Dr. phil. Richard Mai, Saarbrücken, für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theisen, Saarbrücken-Saarbrücken für Heiligkeit, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morbe, Saarbrücken, für den Anzeigen- und Reklameteil.

Druck und Verlag:

Saar-Zeitung K.G. zur Förderung kath. Interessen, Saarbrücken, Kleiner Markt 1.

Unterstützt die Zentrums Presse!

zerrst die Fingel — es ruft immerfort nach dir! Den Vater hintergebe ich, dennoch sagt mir das Gewissen: „Du sündigst nicht...!“ Der Hirt verband ihrer Rede die seinige: „Der Vater wird mich töten, wenn er hört, daß ich mich deiner vermessene will — allein, was nützt's, daß ich mich selber warte — mein Gebet um Frieden zwingt meinen Wunsch nicht mehr; — jeden sündigen Wunsch zwang es noch, also kann mein Verlangen nicht schuldbeladen sein! Gott vergönne uneren Seelen, daß sie sich vor dem Miaz verbinden!“

Beide beschlossen; Wir erbitten des Klausners Rath vor den Einsiedler hin traten sie und enthielten freimütig ihr Geheimnis.

Die erste Befragung entlockte dem stillen Alten etwagte Worte: „Wehe euch Armen! Nimmer sollt ihr euer Mann, Mann und Weib zu werden, verwirklichen! Schrauben sind zwischen Mensch und Mensch gefest, wenn wir auch alle vor Gottes Thron gleich sind!... Wie wird euer Vorhaben enden? Was wird der Graf zu eurer Unselkommenheit sagen?“

Beide antworteten fast und schloß: „Wir fühlen, daß unsere Liebe von Gott ist!“ Da murmelte der Alte: „So will ich schick' Gott um Rath befragen für den Rath, den ich euch geben soll. Er, die ewige Helle, möge mich erleuchten Wilfrid und Anna schießen schweigend von dem Klausner und voneinander.“

„Mondnacht. Betend für das Glück der Kinder, die sich ihm anvertraut hatten, lag der Klausner auf den Knien. Er flehte zur heiligen Jungfrau um Fürsprache bei Gott für seine Schutzbefohlenen. Er rief Gott um Entflammung der Gnadenlot in seiner eigenen Seele an. Auf einmal waltete ein wunderbares Ansehen von fernher immer näher kommend durch das Tal: Hauchte warmer, behäuflicher Wind durch tausend goldene Hasen, sodah sie alle zusammen ganz leise erklangen? Den Hall begleitete ein überhöhter Duft. Die Nachtigall, welche gerade schlafend im Halderbusche schlief, ließ ihr Lied in Ehrfurcht ersterben. Ein wunderbar Glänzendes Flämmen brante weisend aus ruhigem, weißlichem Mondlicht heron. Den Einsiedler erhob sich halb und starrte lebend auf sie. Er erschauerte bis ins Mark: Ein hoher, erhabener Engel, ein Wort Gottes begrüßte ihn. Nieder auf sein Knie ließ er sich hingeben der Alte. Deutsch berührten himmlische Worte den Sinn des demütig Emporgestiegenen... Engelswund lang: „Gott gebietet: Ein Paar soll werden aus Wilfrid und Anna. Geh zum Grafen, Greis und verstände ihn vor Beschluß des Höcksten!“

(Schluß folgt.)

eheden. Oft jahnmerte sein schlichtes Ordenskleid dunt von vielen Waldeslängern, welche sich stolz geschart auf seinen Schultern und Armen niederließen. Mahendlich lang die Nachtigall ihr lieblichstes Lied vor seiner Höhle: Sie wachte, das war das Beste, was sie dem guten Klausner geben konnte! Frühzeitig ging die zarte Gattin des Burgherrn zu Gott ein. Sie hinterließ ihrem Gemahl sterbend ein schönes Kind. Das Mägdelein erhielt zu der Taufe den Namen Anna.

Sorgsam gehet und verwahrt, reifte Anna und wurde eine prächtige Jungfrau. Ein liebes Lächeln besah immer ihr frommes Antlitz. Ihrer Seele fehlte es nie an Trost. Sein ganzes Leid, seine ganze Sehnsucht vertraute das Mägdelein, da es ja nie der leidlichen Mutter sorgende Hand geföhrt, der Gottesmutter und reichliche Gnade erbat ihr die Allerhöchste dafür vom Herrn der Himmel.

Anna fand viel den Weg zum Tal hinab, zu des Klausners Höhle. Der heilige Mann rühte sie beständig im Glauben. Oftmals, wenn schon Dämmerung durch die Wiesen herandröhete, begann die Nachtigall im Halderbusche dicht bei der Grotte zu schlagen: Das unheimliche Mägdelein erteilte sein melodisches Gebet dem innigen Gebete des Priesters und des kindlichen Mädchens. Der Klausner gab dem Rinde viel von seiner Weisheit und führte es dem Herrn der Dinge immer näher...

Einem neuen Hirten benötigte der Graf für sein reiches, immer wachsender anwachsendes Herden... Aus dem Norden kam Wilfrid, der Schäfer in das Tal; ein treuer, schauder Bursch. Bald gewann er die Freundschaft des Klausners. Wilfrid verstand die Kunst des Helanges und durfte umweilen durch die Burgbergen und Gefilde streifen. Er lang von Wägen fahrenden Ritters und halbseligen Frauen von Felben, die ganze Länder der Plage giftiger Lindwürmer und Melenkflanger entlassen. Er lang vom heiligen Land, vom Bistum des Herrn und dem Kallieg der Taube. Seine Welle rahl sich weichenweid schmeichelnd oder drängte sich mühtig und rein in das Herz des adeligen Mädchens, bis es ihm eines Tages in fester, unwiderstehlicher Liebe ausloß.

Der bedehende Hirte schloß anfangs die Augen steh nieder, wenn er die Grafentochter erschah. Da er jedoch ihr Bild trotz inniger Gebeten nicht aus seinen Gedanken brachte, meinte er: „Meine Freigung wird wohl Gottes Wille sein“, — und er wandte seinen Blick kunstlos nicht mehr von ihr.

Er nahm die selige Stunde der ersten unbedingten Auswachs der beiden aragolen Menschen. Darum wong sie Seele an Seele. Unter Tränen reihlen sich Mitterfränkeln und Hirsleinabe die Hände.

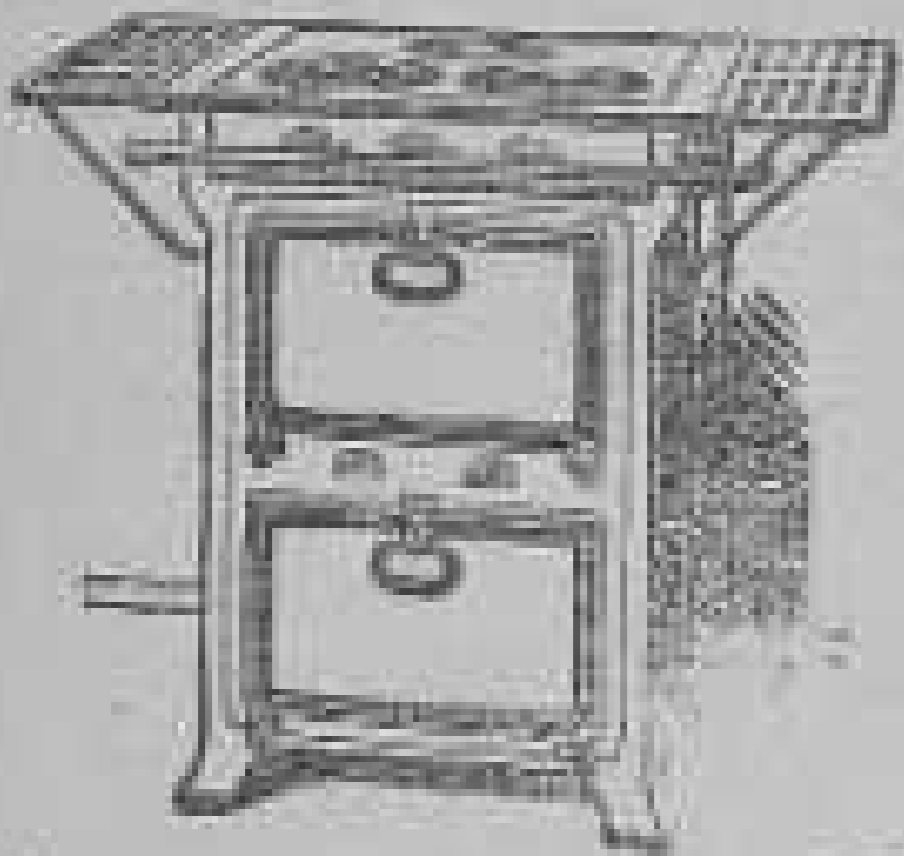
„Was soll ich tun?“ jammerte Jesse Anna, „mein Herz

IM HEXENWAHN

Wir bereiten z. Zt. die zweite Auflage dieses Hochwaldromans von Cl. Schmauch vor und verkaufen deshalb die Restbestände ab heute zu einem bedeutend ermässigten Preis. Das Buch kostet broschiert 9.00 Fr., gebunden 11.50 Fr. Die zweite Auflage wird bedeutend teurer werden.

Saar-Zeitung A.-G., Saarlouis, Kleiner Markt 1.

Größtes Lager
am Platze!



Gasherde
Gaskocher
Tischkocher
Kochertische

in größter Auswahl
bei billigstem Preise
empfiehlt

Paul Brendel

Saarlouis
Lisdorferstraße 5.

Das kleine Inserat

Das kleinste Inserat der Zeitung
hat für die Lesewelt Bedeutung!
Willst Du mal etwas rasch verhandeln,
Willst Arbeitskraft in Geld verwandeln,
Willst kaufen, suchen, tauschen, mieten,
Suchst Umschau auf Geschäftsgebieten,
Willst was verkaufen, preiswert los sein,
Mag's alt, mag's neu, mag's klein, mag's
groß sein,
Und möchtest Dich vor Meinsatz schützen,
So mußt die Zeitung Du benützen. —
Es bleibt das Beste in der Tat
Ein gutverfaßtes Inserat.

Man liest sich's schlichte drei, vier Seiten,
In allen Stadt- und Landesteilen;
Denn überall, in Näh' und Ferne
Die „Saar-Zeitung“, man liest sie gerne.
Ist die Annonce breiter, länger,
Wird sie nur klarer dem Empfänger.
Es wird, wenn manchmal sie erneuert,
Der Leser doppelt angefeuert,
Und mehr noch, inseriere oft,
Es bringt Erfolge, mehr als man hofft!
Leicht ist die Müh', das Opfer klein,
Die Wirkung wird erstaunlich sein!
Drum kurz gefaßt — wer will's bestreiten
Ein Inserat hilft allezeiten.

Annahmestelle für Anzeigen: Saarlouis, Kl. Markt 1, Telefon 82
Wadgassen, G. Terres, Hüttenstr. 30.
Dillingen, Wwe. April, Papier- u. Schreibwaren, Stummstraße.

E. Merkwitschka
Friseur — Parfümerie
Saarlouis, Bodstr. 8
empfiehlt großes Lager in

3öpfen!

Fedenseifen, Parfümerien
usw. 3375

Anlauf von Frauenhaar
Haarspangen-Reparatur

Uhren

aller Art werden sorg-
fältig und schnell
repariert bei

EDUARD CANNE,
— Bierstrasse 18 —

Für jede Uhr wird Ge-
rante geleistet. 3273

Obstversteigerung.

Am Freitag, den 12. September 1924,
nachmittags 2 Uhr wird

seitens der Gemeinde Fürweiler
und am Samstag, den 13. September 1924,
nachmittags 2 Uhr, seitens

der Gemeinde Groß-Hemmersdorf
der

diesjähr. Obstertrag

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle ver-
steigert.

Sammelplatz an den Wohnungen der
Ortsvorsteher.

Kerprich-Hemmersdorf, den 8. Sept. 24.
3674 Der Bürgermeister.

Hanz.

Operationslose Behandlung u. Beratung von

Frauenleiden

Blasen- und Geschlechtsleiden durch
Frau M. Schneider
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt
Saarbrücken 3, Friedrich-Wilhelmstr.
2. Straße links vom Bahnhof. 3605

Gründlichen Unterricht in Klavier

erteilt

Fräulein Gretl Harry

geprüfte Musiklehrerin

Saarlouis :: Bibelstraße

Wiederbeginn des Unterrichts am 15. Sept.

Seb. Gutwig

Kirchenstr. 43. Saarlouis 2 Telefon 160.

Zur Eindämmung des Winterbedarfs an

Hausbrand

empfehle ich mich zur Lieferung von:

Schmiedekohlen, Ruß- und
Stückkohlen, Braunkohlen-

Britetts „Union“, Anthrazit

sowie als Spezialität:

Zentralheizungslois

— in allen Körnungen und Sorten. —

Lieferung frei Haus sowie ab Lager zu den
billigsten Tagespreisen. 8544

Lederhandlung Wilh. Nonner

FRAULAUTERN

Ecke Garten- und Bahnhofstrasse.

3671

Sohlleder, Oberleder, Lederwaren u. Sportartikel

sämtliche Bedarfs-Artikel für Schuhmacher.

Durch unsere Einkaufsgemeinschaft bin ich in der Lage,
meine Kundschaft billig und vorteilhaft zu beliefern.

— Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus. —

Dr. Thompson's
Schwan
Seifenpulver



Seit Jahrzehnten in der
deutschen Hausfrauenwelt
bevorzugt.

Achten Sie beim Einkauf auf
die Schutzmarke Schwan!